

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baumann & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstöße: Inserate 1567, Redaktion 1734, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostkarte Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inseratpreis: die 10spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restemittel Seite 1 Mk. Postfachnummer: Nr. 524 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 129.

Magdeburg, Donnerstag den 5. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten und 4 Seiten „Die Raft“.

Das neue Dreiklassenhaus.

Das Ergebnis des 3. Juni? Ein paar Sozialdemokraten mehr und wachsende Verärgerung unter den bürgerlichen Parteien wegen fortschrittlichen „Vertats“ an der konservativen Sache. Aber das Wichtigste ist das nicht. Nur Kinder könnten sich über solche kaum mikroskopisch sichtbaren Fortschritte freuen und dabei übersehen, daß das Ganze der Wahlen im Zeichen des starren Stillstandes steht. Ober- und Niederbarnim und Schöneberg interessieren uns, Darschmen und Schlobitten, Allenstein und Schlochau interessieren uns weniger, aber sie sind entscheidend. Es kommt nicht darauf an, ob im Winkel hinten auf der äußersten Linken sechs oder zehn Sozialdemokraten sitzen und ob Wappenheim den Nachnick für einen staats-erhaltenden Politiker hält. Die Frage ist nur, ob von dem neugewählten Landtag ein entscheidender Bruch mit dem Dreiklassenwahlrecht zu erwarten ist — aber das ist ja keine Frage! Noch ehe die Komödie dieser Wahlen begann, hieß es schon: Laßt alle Hoffnung schwinden!

Der Gefangene, der sich mit seinem Schicksal abgefunden hat, mag sich an den paar spärlichen Lichtstrahlen ergötzen, die in die Nacht seiner Dunkelzelle dringen. Wir sind nicht so resigniert, so hoffnungslos und gottgegeben. In uns kann das blickende Licht, das diese Wahlen in die schwarz-blaue Finsternis gebracht haben, nur neue Kräfte der Verzweiflung wecken, um der Dunkelheit zu enttrinnen, die Freiheit zu erobern. Wir wissen, daß ein ungeheurer schwieriges Problem seiner Lösung harret, und wir wissen auch, daß dieses Problem nicht gelöst werden kann dadurch, daß wir im Dreiklassenhaus ein paar Sitze mehr gewinnen. Siege unter dem Dreiklassensystem mögen in einem oder anderthalb Duzend von Wahlkreisen möglich sein. Der Sieg über das Dreiklassenwahlrecht ist schwerer, und dennoch darf er nicht ausbleiben!

Es kann in Preußen-Deutschland nichts Entscheidendes zugunsten des arbeitenden Volkes erreicht werden, solange das Dreiklassenwahlrecht besteht. Die Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts ist aber durch die letzten Wahlen trotz der gelegentlichen sozialdemokratischen Erfolge nicht erschüttert, sondern gefestigt worden. Es wird der gewaltigsten Gegenanstrengungen bedürfen, um diesen Vorteil der Wahlrechtsfeinde wieder wettzumachen.

Der neue Landtag wird in seiner Zusammensetzung, wenn das überhaupt möglich ist, noch reaktionärer sein als der alte, denn der rechte Flügel der Nationalliberalen ist erheblich gestärkt worden. Und auch die Regierung ist reaktionärer als zur Zeit des letzten Wahlreformversuchs, denn an Stelle des tastend unheimlichen Molke sitzt der zielbewusste Fanatiker der Reaktion Dollwib. Solange der im Amt ist, wird den Junkern nicht ein Titelchen ihrer Vorrechte abhanden kommen.

Diejenigen Regierenden, die keine Tallwaise sind, die zwar auch nicht das gleiche Wahlrecht wollen, aber doch einer Wahlreform im Sinne der Thronrede das Wort reden, sind durch das Ergebnis der Wahlen eingeschüchtern. Man wird nach dieser Kraftprobe der Rechten in den Ministerien nicht mehr wagen, das Wort Wahlreform auch nur zu flüstem. Eine Regierung, die am bestehenden Wahlsystem erhebliche Änderungen vorschlagen wollte, müßte sich auf einen Kampf mit den Junkern auf Tod und Leben gefaßt machen. Wo ist in Preußen eine solche Regierung zu finden?

Die Sache sieht also schlimm genug aus. Man müßte sie als vollständig hoffnungslos bezeichnen, wollte man seine Hoffnungen auf Regierungen und Dreiklassenhausmehrheiten setzen. Sie würde wirklich und für alle absehbare Zeit hoffnungslos sein, wenn sich nicht in den Massen die Erkenntnis durchdränge, daß die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts eine Lebensnotwendigkeit für sie ist.

Die Schwierigkeiten sind ungeheuer groß, sie können nur überwunden werden, wenn das Volk erkennt, daß sie überwunden werden müssen um jeden Preis! Könnten die paar sozialdemokratischen Erfolge die Massen von dieser Erkenntnis ablenken, so wären sie geradezu ein Schaden, eine Gefahr. Nur als Vorposten, als Werkzeug einer großen leidenschaftlichen Volksbewegung kann die verstärkte sozialdemokratische Gruppe — sie ist ja noch immer keine Fraktion im Sinne der Geschäftsordnung — von Nutzen sein.

Die nächsten Tage und Wochen müssen zeigen, ob das Ergebnis der preussischen Wahlen von den Massen richtig

verstanden worden ist. Regierungen und „Führer“ können da nichts machen, auch sozialdemokratische nicht, aus den Tiefen muß die Brandung steigen, wenn sie Kraft haben soll. Einem Volk aber, das weiß, was es will, ist keine Macht dieser Erde gemachsen.

Wer mit dem Ausgang dieser Wahlen etwa zufrieden ist und meint, auch unterm Dreiklassenwahlrecht lasse es sich ganz gut leben, der mag getrost seinen Platz bei den Konservativen suchen. Sozialdemokrat sein heißt aber Kämpfer sein, und wer angesichts dieses Wahlausgangs nicht brennende Kampfeslust erfüllt, der verdient den Namen eines Sozialdemokraten nicht. Wir wissen jetzt, wenn wir es nicht schon vorher wußten, daß mit Dreiklassenwahlen das Dreiklassenwahlrecht nicht zu stürzen ist. Und dennoch muß das Mittel gefunden werden, um es zu Falle zu bringen. Das ist die deutsche Schicksalsfrage. —

Die Militärvorlage in der Kammer.

Am Montag hat in der französischen Deputiertenkammer die Diskussion der Militärvorlage begonnen. Sie wird lange dauern. Außer der Regierungsvorlage stehen sieben Gegenprojekte zur Diskussion, abgesehen von den Änderungsanträgen, deren Zahl bis jetzt 130 beträgt. Noch vor Beginn der Diskussion sind bereits 51 Redner eingezeichnet, darunter die Genossen A. Boulain, Collin, A. Thomas, Mistral, Aubriot, Sigis-Quentin, Brizon, Brache, Baillant, Jaurès, Recloux und Raffin-Dugens. Man nimmt an, daß die Diskussion in der Kammer nicht vor den großen Ferien, also vor dem 14. Juli beendet sein wird.

Diese große Debatte ist nur das Echo der Diskussion im Lande, wo die Militärvorlage der Regierung eine große Bewegung ausgelöst hat. Die finanzielle Frage, die Tragung der Kosten der Militärvorlage, ist in den Hintergrund gedrängt. Worüber mit Leidenschaft und mit überraschender Sachkenntnis debattiert wird, sind die eigentlichen militärischen Organisationsfragen: die Vermeidung der Reserve im Kriegsfall, die Modernität der Mobilisierung, die notwendige Stärke der Truppenkörper zur kriegsmäßigen Ausbildung usw. Selbst die Spezialisten diskutieren nicht unter sich, sondern wenden sich an das große Publikum und machen es zum Schiedsrichter. Das hat keineswegs das parlamentarische Regime zur Ursache, denn auch in andern Ländern entscheidet das Parlament, sondern die Tatsache, daß während der zwei großen Krisen, während der großen Revolution wie während des letzten Krieges, es immer das Volk selbst gewesen ist, das die Schlachten geschlagen, den militärischen Widerstand gegen die Invasion organisiert hat. Und heute handelt es sich für Frankreich um die Entscheidung über seine militärische Organisation.

Die Anhänger der 3jährigen Dienstzeit haben freilich versucht, diesen Kernpunkt zu verflüchten. Wenn man ihnen glauben darf, so handelt es sich um eine Vertäufelung der Armee als Antwort auf die drei letzten deutschen Militärvorlagen. Wir haben wiederholt gezeigt, daß die französische Armee nicht um einen einzigen Mann für den Kriegsfall verstärkt würde, wenn die 3jährige Dienstzeit eingeführt wäre. Die Dienstzeit mag in Frankreich auf 4, auf 5, auf 6 Jahre ausgedehnt werden, Frankreich würde dadurch für den Kriegsfall nicht einen Mann gewinnen, weil heute schon die äußerste Grenze bei der Rekrutenaushebung überschritten ist. Es würde nur für jedes Jahr, um das die militärische Dienstzeit verlängert würde, etwa 200 000 Mann für die produktive Arbeit des Friedens verlieren, der schließlich die Regel ist und in dem Wettkampf zwischen den Nationen entscheidet.

Das Problem ist ein anderes. Es handelt sich um die bestmögliche Ausnutzung aller wehrfähigen Kräfte im Kriegsfall. Frankreich mit seinen 39½ Millionen Einwohnern wird Deutschland gegenüber, das bald 70 Millionen zählen wird, in der Masse seiner wehrfähigen Kräfte immer in der Minderheit sein. Es ist aber ausgeschlossen, daß ein Land, dessen Armee der ersten Linie im Kriegsfall 1 200 000 Mann betragen würde, mit einer fast dreimal so starken Reserve, in einem Verteidigungskrieg durch die Uebermacht erdrückt würde, weil die Verprobantierung größerer Heeresmassen, ihre Konzentrierung und Leitung auf einem Punkte materiell unmöglich ist. Auf dem Papier kann wohl Rußland im Ernstfall 8 Millionen Mann stellen, in der Praxis wird der vierte Teil kaum überschritten werden können.

Nun sagen die Verteidiger der 3jährigen Dienstzeit, daß die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee auf 850 000 Mann es dieser möglich machen würde, die Mobilisierung der Reserve nicht erst abzuwarten, die französischen Deckungsgruppen sofort zu durchbrechen und somit die Mobilisierung der französischen Reserve zu verhindern. Eine derartige Annahme ist absurd. Wie vollzieht sich heute die Mobilisierung? In Frankreich wie in Deutschland beträgt die Kriegsstärke einer Infanteriekompanie 250 Mann. Diese 250 Mann setzen sich zusammen aus den unter der Fahne stehenden zwei Jahrgängen und aus den zuletzt entlassenen Jahrgängen der Reserve. Nominell beträgt die Stärke einer Infanterie-

kompanie in Frankreich 115 bis 120 Mann, die der Deckungsgruppen der Grenze — drei Armeekorps — 176 Mann. In Deutschland sind diese Ziffern 160 und 180 Mann. Nun ist aber die effektive Stärke der französischen Kompanie durch die Aushebung wehrfähiger Mannschaften sowohl wie durch die Marokko-Expedition auf 92 bis 95 Mann gesunken. In Frankreich müssen also mindestens 150 Mann der Reserve einberufen werden, während die deutsche Kompanie nur um 80 Mann verstärkt zu werden braucht. Aber darauf beschränkt sich die Mobilisierung nicht. Die Fassung der Munition, die Instandsetzung des Trains, die Requisition der Pferde usw. sind alles unerlässliche Bestandteile der Mobilisierung. Und dann müssen die Truppen aus dem Innern des Landes an den Kriegsschauplatz expediert werden. Je größer die in Bewegung geetzten Truppenmassen sind, desto langsamer vollzieht sich die Mobilisierung. Nur ein Söldnerheer ist immer kriegsbereit.

Es handelt sich für Frankreich also nicht um eine Ercees-Verstärkung, sondern um ein Problem der Mobilisierung, der Einfügung der Reserve in die Kadets. Darum wird sich die Diskussion im Parlament im wesentlichen drehen. Die Gegner der 3jährigen Dienstzeit beantragen die obligatorische Training der Jugend vor ihrer Einziehung in die Armee und die intensivere Heranziehung der Reserve zu kriegsmäßigen Übungen. Es wird weiter die Ersetzung der Militärfacharbeiter, des Küchen- und Kantinenpersonals, der Ordnungen usw., deren Zahl der General Percin auf 200 000 Mann schätzt, soweit der Dienst und die kriegsmäßige Ausbildung das zuläßt, durch zivile Personal vorgeschlagen. Schließlich wird die Errichtung von strategischen Grenzforts und die Erbauung strategischer Eisenbahnlücken vorgeschlagen, um die befürchtete Durchbrechung der Deckungsgruppen zu verhindern und den Truppentransport aus dem Landesinnern zu beschleunigen. Darüber hinaus wird von den Anhängern der Volkswehr die Bewaffung der Reserve auch in Friedenszeiten, die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und die Verstärkung des Manöverbienstes der Reserve vorgeschlagen.

Der Beginn der Diskussion hat schon mit einem dramatischen Zwischenfall grell die Situation beleuchtet. Auf der einen Seite die Generalführer und ihre reaktionären Schleppe-träger, die die Rückkehr zur 3jährigen Dienstzeit und zum Söldnerheer aufzwingen wollen, auf der andern Seite unsere Genossen und alle, die noch etwas wie republikanischen Bürgerstolz bewahrt haben. Der radikale Chaumont stand auf der Tribüne, als der Zwischenfall passierte. Chaumont, ein ehemaliger Staatsanwalt und Richter, ist Gegner der 3jährigen Dienstzeit, Gegner jeder Verlängerung des Kaiserndienstes. In einer mehrstündigen Rede entwickelte er mit ruhiger Stimme, aber unerbittlicher Logik seinen Standpunkt. Schließlich sprach er von der „Sachlässigkeit“, mit der das Gesetz über die 3jährige Dienstzeit durchgeführt worden sei.

Wir müssen hier einschaltend bemerken, daß dieser Vorwurf oft erhoben wurde, besonders von den jüngeren republikanischen Offizieren, gegenüber dem Generalstab und den alten Generalen, die Gegner der 3jährigen Dienstzeit waren. Bei dem Worte „Sachlässigkeit“ springt der mit den Generalen Joffre und Degrand als Regierungskommissar der Sitzung beizuhörende General Pau mit hochrotem Kopfe von seinem Sitz auf, packt seine Mappe, steckt sie unter den rechten Armstumpf — er verlor den rechten Unterarm im Deutsch-Französischen Krieg — und will entrüftet den Saal verlassen. Der Vorgang wiederholte sich übrigens ein zweites Mal.

Ein unbeschreiblicher Tumult entsteht. Die Rechte und das Zentrum attackieren den General, die Radikalen sitzen erst wie gelähmt da, werden aber bald von unseren Genossen mitgerissen, die dem Redner applaudieren. Der Präsident versucht den Tumult beizulegen, der Minister protestiert, Chaumont hält seine Worte aufrecht. Neuer Tumult, der sich schließlich legt.

Aber nicht für lange. Jaurès, der auf der Bank der Kommission in der Nähe des Generals saß, hatte das Wort zur Geschäftsordnung verlangt. Er begründete am Schluß der Sitzung eine Resolution, die die Regierung auffordert, dafür zu sorgen, daß ihre Kommissare die Freiheit der Diskussion nicht beeinträchtigen. Als Genosse Jaurès auf der Tribüne erschien, stand die gesamte Linke auf und attackierte den einstigen Führer im Kampf gegen die Generalführer während der Dreifus-Affäre. Auf der brüllenden Rechten hörte man den Royalisten Daudry d'Annon: „Sie sind kein Franzose! Gehen Sie nach Deutschland!“ In wenigen schlagenden Worten begründete Jaurès die Resolution, zugleich alle Republikaner aufzufordern, wie ehemals sich zusammenscharen zur Sicherung der Suprematie der bürgerlichen über die militärische Gewalt. Ministerpräsident Barthou, dem allein die Rechte und das Zentrum applaudiert, versucht den General zu entschuldigen mit „pathologischen“ Gründen, verpricht aber, sonst der Resolution zu entsprechen. Jaurès zieht diese darauf mit dem Bemerkung zurück, daß die Regierung hoffentlich auch bei den instinktiven Bewegungen der Soldaten so nachsichtig sein werde.

Einen Sieg haben die Generalführer schon am ersten Tage der Debatte nicht erfohlen.

Die Landtagswahlen.

Nach der Besprechung des Ausfalls, die an der Spitze dieser Nummer zu finden ist, geben wir hier auch einige allgemeine interessierende Ziffern:

Gewinn- und Verlustliste.

	Bis her	Gew. nicht gewonnen	Verloren	Ausstehende Stimmwahl in Magdeburg
Konservative	156	148	10	16
Freikonserwativen	60	53	2	9
Antifeministen	—	2	2	—
Christlich-Soziale	103	103	5	5
Zentrum	14	12	—	2
Polen	65	73	13	5
Nationalliberale	37	39	8	5
Volkspartei	2	2	—	—
Dänen	6	10	4	1
Sozialdemokraten	443	442	44	44

Die zehn sozialdemokratischen Mandate.

5. Berliner Wahlkreis.

Paul Hoffmann (Soz.) gewählt.

Es wurden abgegeben 476 Stimmen. Davon entfielen auf Paul Hoffmann (Soz.) 316 Stimmen
Stadtv. Goldschmidt (Fortchr.) 159
Repräsentant 1

6. Berliner Wahlkreis.

Adolf Hoffmann (Soz.) gewählt.

Es wurden abgegeben 670 Stimmen (von 740). Davon entfielen auf Adolf Hoffmann (Soz.) 412 Stimmen
Prof. Dr. Bauer (Fortchr.) 258

7. Berliner Wahlkreis.

Hirsch (Soz.) gewählt.

Es wurden abgegeben 776 Stimmen (von 850). Davon entfielen auf Schriftsteller Hirsch (Soz.) 507 Stimmen
Generalsekretär Lews (Fortchr. Sp.) 369

9. Berliner Wahlkreis.

Ströbel (Soz.) gewählt.

Es wurden abgegeben 734 (von 790) Stimmen. Davon entfielen auf Redakteur Ströbel (Soz.) 576 Stimmen
Rektor Kachler (Fortchr. Sp.) 142
Schmidt (konf.) 15
Repräsentant 1

11. Berliner Wahlkreis.

Dr. Liebfuecht (Soz.) gewählt.

Es wurden abgegeben 593 (von 660) Stimmen. Davon erhielten Dr. Liebfuecht (Soz.) 586 Stimmen
Repräsentant 7

Wahlkreis Schöneberg-Neukölln.

Bisheriger Vertreter Rheinbacher (Fortchr. Sp.). Von 1438 abgegebenen Stimmen erhielten:

Hue (Soz.) 834 Stimmen
Graf v. Matuschka (Sp.) 434
Stadtverordn. Bier (Neukölln) 136
Pastor Lange (konf.) 34

Somit ist Hue (Soz.) gewählt.

Wahlkreis Ober- und Niederbarnim.

Gewählt wurde in dem Kreisreise, der insgesamt 2385 Wahlmänner zählt, in der Form der Terminwahl, und zwar in 9 Gruppen. Es wurden abgegeben für:

Landrat a. D. v. Treskow (konf.) 716 Stimmen
Bürgermeister Ziehen (freikonf.) 719
Professor Pauli (konf.) 706
Redakteur Erdmannsdörfer (fortchr.) 454
Stadtverordneter Goldschmidt (fortchr.) 451
Amtsgerichtsrat Kade (natl.) 462
Gutsbesitzer Hofer (Soz.) 1091
Schriftsteller Haenisch (Soz.) 1087
ParteiSekretär Braun (Soz.) 1091

Es fand also Stichwahl zwischen den drei sozialdemokratischen und den drei konservativen Kandidaten statt, die im unmittelbaren Anschluß an die erste Wahl vorgenommen wurde. Das Ergebnis dieser Stichwahl war:

Landrat a. D. v. Treskow (konf.) 816 Stimmen
Bürgermeister Ziehen (konf.) 816
Professor Pauli (konf.) 816
Gutsbesitzer Hofer (Soz.) 1120
Schriftsteller Haenisch (Soz.) 1120
ParteiSekretär Braun (Soz.) 1120

Die drei sozialdemokratischen Kandidaten gewählt, während bis dahin ein Konservativer, ein Freikonserverwähler und ein Fortschrittler den Kreis vertraten.

Linden.

Fabrikarbeiter Dr. Freißler (natl.) 196 Stimmen
ParteiSekretär Leinert (Soz.) 244

Leinert (Soz.) wiedergewählt.

Eine Stichwahl.

Nicht erledigt ist die Wahl im 12. Berliner Kreis. Dort wurden abgegeben 712 Stimmen. Davon entfielen auf Dr. Runge (fortchr.) 343 Stimmen
Eugen Ernst (Soz.) 332
Rechtsanwalt Ulrich (konf.) 37

Die Stichwahl ist auf kommenden Montag anberaumt.

Regierungsbezirk Magdeburg.

Soweit die Ergebnisse nicht im provinziellen Teile der heutigen Nummer verzeichnet sind, mögen die Ziffern hier folgen:

Salzweid-Bezirk.

Wiedergewählt v. Schröder (konf.) mit 321 Stimmen, neugewählt Göttinger Schulze-Stopen (konf.) mit 22 Stimmen. Die nationalliberalen Gegenkandidaten Richtermeister Kühn und Göttinger Beckermann erhielten je 99 Stimmen.

Jerichow 2. Gerichtsbezirk.

Wiedergewählt Wittengatsberger v. Ruffen (konf.) mit 559 Stimmen, neugewählt Wittengatsberger v. Chau (konf.) mit 555 Stimmen. Die Gegenkandidaten erhielten: Rechtsanwält Schaper (natl.) 67 und Oberbahnmeister Schüler (fortchr. Sp.) 65 Stimmen.

Wanzleben.

Wiedergewählt Landrat a. D. v. Soge (konf.) mit sämtlichen Stimmen, da die Sozialdemokraten sich nicht beteiligten.

Wiederitzsch-Bezirk.

Wiedergewählt Gutsbesitzer Wiedersitz (natl.) mit 388, Landesgerichtsrat Weisla (natl.) mit 354 Stimmen. Die Gegenkandidaten erhielten: Landrat v. Grotte (konf.) und Buchhändlerbesitzer Schamer (konf.) je 178 Stimmen. Zwei Stimmen waren getrennt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Juni 1913.

Mann über Bord!

Der bisherige fortschrittliche Landtagsabgeordnete Schepp ist aus dem fortschrittlichen Wahlverein für Niederbarnim ausgeschieden. Er war mit der Stichwahlpartei seiner Partei nicht einverstanden und konnte es auch nicht sein. Im Jahre 1908 war er in Ober- und Niederbarnim gemeinsam mit zwei konservativen Kandidaten gewählt worden und hatte so an exponiertester Stelle die damaligen engen Beziehungen zwischen dem Liberalismus und der Reaktion verfinstlicht.

Nun haben sich seine Freunde in den fünf Jahren ein wenig gewandelt, und da Schepp sich nicht gut selbst desavouieren konnte, mußte er ihnen den Rücken kehren. Vielleicht findet der eifrige Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ weiter rechts ein Unterkommen. —

Das Jahresgehalt eines Großherzogs.

Die Schweriner Regierung fordert für den Fall der Verfassungsreform für den Großherzog Friedrich Franz die Festsetzung eines Jahresgehalts von 1 900 000 Mark. Diese Zivilliste soll sich zusammensetzen aus Erträgen von Landgütern, Forsten, Zinsen einer zu deponierenden Kapitalsumme und aus einer in bar zu zahlenden sogenannten Kronrente von 200 000 Mark. Ursprünglich forderte die Regierung für ihren großherzoglichen Brotgeber noch 100 000 Mark mehr. Der Landtag setzte aber den in bar zu zahlenden Teil der Zivilliste damals auf 100 000 Mark statt der verlangten 300 000 Mark herab, womit der Großherzog indessen nicht einverstanden ist und also nun fordert, die bare Kronrente auf 200 000 Mark zu bemessen. Mit einer Zivilliste von 1 800 000 Mark, so führt die Schweriner Regierung begründend an, könne der Großherzog nicht auskommen, denn ein erhebliches Privatvermögen hätten die Mitglieder des Fürstenhauses nicht, die Anpanagen hätten schon jetzt nicht voll ausgereicht zur Bestreitung des Haushalts jener, und es müßte dem Großherzog die Möglichkeit gegeben werden, „ein Vermögen anzuhäufeln und Rücklagen zu schaffen“.

In der Kommission des Landtags haben die Minister die erhöhte Zivilliste dann noch mit der Begründung gefordert, der Großherzog habe doch auch zu rechnen mit der einmaligen Wehrabgabe für die Militärvorlage! Das leuchtete den „Mittern“ und den Bürgermeistern, die den jetzigen „Landtag“ ausmachen, überzeugend ein und sie bewilligten die Zivilliste in Höhe von 1 900 000 Mark. Der Vorgang zeigt aber, wie selbst das einmalige „Fürstentopfer“ den Steuerzahlern aufgepackt wird, und zwar nicht nur einmalig, sondern dauernd. —

Rüstungskapital und Anleihewucher.

Der Pefinger Korrespondent der „Times“ teilt nähere Einzelheiten mit über die kleinere Anleihe, auf die sich die chinesische Regierung — neben der großen Fünf-Mächte-Anleihe — mit österreichischen und deutschen Firmen geeinigt hat. Eine prächtige Transaktion, neben der selbst das große internationale Wuchergeschäft blass verbleibt!

Laut diesem Vertrag gewährt die deutsche Firma Arnhold, Karberg & Co. der chinesischen Regierung zwei Anleihen, die eine im Betrag von 2 Millionen Pfund Sterling (ein Pfund Sterling gleich 20 Mark), die andre im Betrag von 1 200 000 Pfund, insgesamt also 3 200 000 Pfund Sterling. Demgegenüber kauft die chinesische Regierung zwölf Torpedoboote von der Firma Stabilimento Tecnico in Triest und sechs Torpedoboottorpedier von den Vulkanwerken in Stettin. Der Vertrag enthält die Spezifikationen und die Bewaffnung der Schiffe. Der Preis der Torpedoboote ist 86 150 Pfund Sterling ab Triest; der Preis der Torpedoboottorpedier 145 057 Pfund Sterling ab Swinemünde; die 18 Kriegsschiffe werden also insgesamt der chinesischen Regierung zu 1 684 142 Pfund Sterling angerechnet. Die chinesische Regierung erbielte also in bar nur 1 535 558 Pfund Sterling. Davon gehen aber noch 8 Prozent als Diskont ab, so daß China für eine Anleihe von 3 200 000 Pfund 18 Kriegsschiffe und ganze 1 413 000 Pfund Sterling in barem Geld erhält!

Und was sind die andern Bedingungen dieses hübschen Geschäftes? Die Verzinsung beträgt sechs Prozent, also noch um 1 Prozent mehr als die Fünf-Mächte-Anleihe, als Sicherheit dient die Bodenveräußerungssteuer im jährlichen Werte von 10 Millionen Dollar, und die Zurückzahlung der Anleihe hat zu erfolgen in drei gleichen Raten, und zwar die erste Ende des Jahres 1915, die zweite Ende des Jahres 1916 und die dritte Ende 1917! Die chinesische Regierung hat also schon nach 2 Jahren als erste Rate fast so viel zurückbezahlt, wie sie überhaupt in barem Gelde bekommt, und in den folgenden 2 Jahren noch zweimal soviel. Selbst der „Times“-Korrespondent weist darauf hin, daß die 18 Kriegsschiffe für China nicht nur absolut wertlos sind, sondern daß ihre Instandhaltung ihm nur noch weitere Lasten aufbürden wird.

Die Vulkanwerke haben die Abmachung ihrer Befinger Vertreter nicht genehmigt — offenbar auf die Vorstellungen der deutschen Regierung hin. Als Teilhaber des Fünf-Mächte-Syndikats bekämpft auch die deutsche Regierung — wie die englische bei der Crisp-Anleihe — unabhängige chinesische Anleihen, auf die China gerade infolge des wucherischen Charakters der großen Anleihe mehr denn je angewiesen ist. Aber Österreich ist nicht Mitglied der Fünf-Mächte-Gruppe, und so wird der österreichische Teil des Geschäftes wohl durchgeführt werden, vielleicht auch die sechs Torpedoboottorpedier in Österreich gebaut werden. Der österreichische Gesandte in Peking hat denn auch bei der ganzen Transaktion mitgeholfen, und er kassiert auch einen entsprechenden Teil der Steuerzinsen ein und kann, falls die Zahlungen nicht pünktlich gemacht werden, die Verwaltung der Eisen übernehmen.

So arbeiten Finanzkapital und Rüstungskapital einander in die Hände. Nicht genug, daß China durch wucherische Bedingungen bis aufs Blut ausgefaßt wird, werden ihm statt des Geldes, das

es braucht, Rüstungen angehängt, für die es keine Verwendung hat. Wenn ein simpler Stadtwucherer sich solche Praktiken einem bebrängten „Kavalier“ gegenüber erlaube, käme er wahrscheinlich mit dem Strafgeset in Konflikt. Die großen Wucherer und Panzerplatten-Patrioten betreiben sie aber mit dem Segen und unter der Mithilfe der bürgerlichen Parteien. —

Einfache Lebensführung für die — andern.

Auf dem Verbandstag der deutschen Beamtenvereine, der dieser Tage in Koblenz abgehalten wurde, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, die Beamten ermahnt, ihrer traditionellen einfachen Lebensführung treu zu bleiben. Es sei dies ein Gebiet, wo der Beamte vorbildlich wirken und zeigen könne, daß auch diejenigen, die mit Glücksgütern nicht in dem Maße gesegnet sind wie andre Kreise, diesen nicht nachstehen.

Das sind sehr schöne Worte, aber auch nichts weiter als Worte. An Vorbildern für einfache Lebensführung fehlt es in Deutschland wirklich nicht. Die Arbeiter, kleinen Beamten und Kleinbürger leben unter dem Druck ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse schon so einfach, daß eine weitere Vereinfachung kaum noch möglich erscheint. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz dürfte das doch wohl nicht ganz unbekannt sein. Er sagt sich aber jedenfalls, daß Vorbilder nicht von den untern Schichten der Bevölkerung, sondern von oberer gegeben werden müssen. Und damit hat er recht, es fehlt in den „besseren“ Kreisen tatsächlich an guten Beispielen für eine einfache Lebensführung. Wohlleben und Genußsucht haben bei den obern Zehntausend in Deutschland bereits einen solchen Grad erreicht, daß man in diesen Kreisen gar nicht merkt, wie üppig man lebt. Dagegen weiß man im Volke ganz genau, daß die Teuerung am Lebensmittelmarkt, die steigenden Steuerlasten und die Schmälerung des Arbeitsverdienstes durch wirtschaftliche Hemmungen aller Art keine Ueberspannung der Lebenshaltung zulassen. Den obern Kreisen könnte es nicht schaden, wenn sie sich einmal genauer darüber informierten, wie die große Masse ihrer Mitmenschen lebt und wie groß die Distanz in der Lebensführung der obersten und untersten Schichten des Volkes ist.

Es ist ganz erklärlich, daß die obere Beamtenchaft üppig lebt. Sie sieht es ja nicht anders bei denen, die dem Beamten bei jeder Gelegenheit als Vorbild hingestellt werden. Die Folge ist natürlich, daß die meisten höhern Beamten mit ihrem Gehalt auch nicht im entferntesten auskommen. Sie haben entweder selbst größere Vermögen oder suchen sich durch entsprechende Heiraten den notwendigen Zusatz zu verschaffen. Die höhern Beamtenstellen sind in Deutschland überwiegend mit wohlhabenden Leuten besetzt. Ihr Pflichterfüllung und Vormärtsstreben ist nicht immer gerade groß. Sie beschränken sich auf die Innehaltung ihrer Bureaustellen und lassen ihren schuldigen St. Bureaukratismus für das übrige sorgen. Die Möglichkeit eines Aufstiegs von Männern aus den niedern Volksschichten in die obere Stellen unfreier Beamtenorganisation ist ausgeschlossen, so daß die im Amte befindlichen keine große Konkurrenz zu fürchten haben. Auch darüber wird wohl der Oberpräsident der Rheinprovinz, der doch dem Beamtenadel angehört, ganz gut orientiert sein.

Trotzdem ermahnt er die deutsche Beamtenchaft zur einfachen Lebensführung und zur Erfüllung ihrer Pflichten. Die vornehmste dieser Pflichten — soweit die untern Beamtenkategorien in Frage kommen — ist natürlich die, daß sie sich mit dem, was ihnen zugebilligt wird, bescheiden und den hohen Vorgesetzten mit Gehaltspetitionen vom Leibe bleiben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Juni 1913.

Vorbildung der weiblichen Bureauangestellten.

Seit einigen Jahren macht sich eine recht bedenkliche Zunahme des Angebots am Arbeitsmarkt für weibliches Bureaupersonal bemerkbar. Obwohl auch die Verwendung weiblicher Hilfskräfte in den kaufmännischen usw. Bureau in neuerer Zeit eine ganz wesentliche Steigerung erfahren hat, ist die Vermehrung der offenen Stellen doch nicht in dem Tempo erfolgt wie die Zahl der Arbeitsuchenden zugenommen hat. Die Folge davon ist eine recht fühlbare Uebersättigung des Arbeitsmarktes und eine ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit. Die allgemeine Ursache der Zunahme des Angebots weiblicher Arbeitskräfte besteht in der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung, die Frauen und Mädchen nicht nur in der Arbeiterbevölkerung, sondern bis weit hinein in die Kreise des Mittelstandes zwingt, sich einen selbständigen Erwerb zu suchen.

Diese Sachlage haben sich, so lesen wir in der „Arbeitsmarktkorrespondenz“, zahlreiche Handelschulen und ähnliche Lehranstalten zunutze gemacht, indem sie die Ausbildung junger Mädchen für den Beruf als Bureauangestellte übernehmen und durch möglichst Vertüfung der Ausbildungszeit sich eine recht große Zahl von Schülerinnen zu sichern suchten. Neben solchen und angesehenen Instituten dieser Art sind sehr viele weniger empfehlenswerte „Handelschulen“ entstanden, deren weniger an einer fachgemäßen Ausbildung ihrer Schülerinnen als vielmehr an recht hohem Profit gelegen ist. Es haben sich hier Zustände herausgebildet, die selbst an die früher übliche Lehrlingszucht in gewerblichen Betrieben erinnern. Naturgemäß ist die Ausbildung der Handelschülerinnen in dieser privaten Instituten eine sehr ungleichmäßige und vielfach recht lückenhafte. Nicht einmal die einfacheren technischen Arbeiten wie Schönheitschreiben, Maschinenschreiben usw. werden so gepflegt, wie es den Bedürfnissen der Praxis entspricht. Die Ausbildung in der Buchführung, im Rechnen und in der kaufmännischen Korrespondenz läßt oft sogar in den besseren Handelslehranstalten sehr viel zu wünschen übrig. Die in modernen Großbetrieben, unumgänglich notwendige Kenntnis der Anfangsgründe der englischen und französischen Sprache, die der Stenographie wenigstens das Abschreiben fremdsprachlicher Briefe erleichtern soll, ist meist überhaupt nicht vorhanden. Bei der kurzen Dauer des einzelnen Ausbildungskurses ist es natürlich gar nicht möglich, den Schülerinnen einigermaßen ausreichende kaufmännische und bureautechnische Kenntnisse zu vermitteln.

Deshalb sollten diejenigen, die sich zu Bureauangestellten ausbilden lassen wollen, von vornherein sich erst ganz genau über die Qualität der sogenannten Handelschulen informieren. Ein großer Teil derselben arbeitet mit schlechtesten und unrichtigen Lehrkräften, so daß schon aus diesem Grunde eine umfassende Ausbildung nicht gewährleistet werden kann. Das bedenklichste ist aber die Eruptionslosigkeit, mit der viele Anstalten dieser Art ihren Schülerinnen die besten Zeugnisse ausstellen, obwohl sie genau wissen müssen, daß die Leistungen meist noch sehr minimal sind und daß die vorhandenen Kenntnisse absolut unzureichend sind. —

Mehr Licht im Sachsen- und Adelheidsring! Der öffentliche Bürgersteig des Sachsen- und Adelheidsrings, und zwar zwischen der Halberstädter und Großen Diesdorfer Straße hat zurzeit eine Beleuchtung, die nicht mehr im richtigen Verhältnis steht zu dem starken Verkehr, der besonders in den Abendstunden auf dem Radfahrweg herrscht. Eine bessere Beleuchtung durch Vermehrung der Laternen an erzielten empfiehlt sich nicht, weil der Radfahrweg vom Fußweg nicht getrennt ist. Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke schlägt vor, in der großen Entfernung an der Diesdorfer Straße eine neue Hauptlaterne aufzustellen und die vorhandenen 24 Laternen mit zwei Brennern zu versehen, von denen je ein Brenner auch während der Nacht brennen soll. Nach Ansicht des Magistrats kommt die bessere Nachtbeleuchtung, insbesondere im Winter, auch der Glacis-Bromenade zugute. Die einmaligen Mehrausgaben betragen 320 Mark, die jährlichen Unterhaltungskosten 1170 Mark. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung ersucht.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 18. Mai bis 24. Mai 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 52 männliche, 64 weibliche, zusammen 117; der Gestorbenen 48 männliche, 34 weibliche, zusammen 82; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 385 männliche, 401 weibliche, zusammen 786; von auswärts Zugezogene 499 männliche, 320 weibliche, zusammen 819; nach auswärts Fortgezogene 344 männliche, 260 weibliche, zusammen 604; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 145 männliche, 82 weibliche, zusammen 227; Eheschließungen 37.

Im Viktoria-Theater wird am Sonntag nachmittag „Juchheute“ zu kleinen Preisen gegeben. Karten sind im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

In der Schuhfabrik von W. A. Wape, Breiter Weg 191, bestehen eigentümliche Verhältnisse: Ein Arbeiter, der sich weigerte, die zu Steinplatten notwendigen Maschinen, welche luftdicht verschlossen sein müssen, selbst zu beschaffen, wurde kurzerhand von dem Meister entlassen. Die seitens der Organisation nachgesuchte Verhandlung, um die Wiedereinstellung zu erzielen, scheiterte.

Deutscher Holzarbeiterverband. Für diesen Monat fällt die Sitzung der Modell- und Fabrikarbeiter aus. Wir müssen unsere Kollegen nochmals dringend ersuchen, die Dampferkarten abzurechnen. Nur im Bureau sind noch bis Freitag abend Karten zu haben. Für Budau und Ferner erleben die Salze hält der Dampfer um 8 Uhr bei der Badeanstalt des Herrn Nordt. Unsere Freunde können dort mit der Fähre heranzufahren. Alle anderen Bezirke fahren vom Petriförder um 7½ und 8 Uhr ab.

Arbeiterjugend. Für Neue Neustadt findet heute abend Georgenplatz 10 eine sehr wichtige Zusammenkunft statt. Die Jugend von Alte Neustadt trifft sich am Donnerstag, abends 8 Uhr, vor der „Krone“ zu einem Spielausflug.

Der Zeppelin-Kreuzer „Victoria Luise“ ist am Mittwoch nachmittags 9 Uhr in Frankfurt zur Fahrt nach Potsdam über Magdeburg aufgestiegen. Eine Landung in Magdeburg ist nicht beabsichtigt. Wie uns um 2 Uhr nachmittags gemeldet wurde, war das Luftschiff bereits über Gotha gesehen worden.

Die größten Hitzegrade. Die Hitze der letzten Tage ist in der gegenwärtigen Jahreszeit kaum als eine besonders auffällige Erscheinung zu bezeichnen. Das Temperaturmaximum stellte sich am Sonnabend auf 30,5 Grad Celsius. Wechsliche Temperaturverläufe in dieser Jahreszeit in unserer Gegend schon häufig vorgekommen, auch in solchen Jahren, die sich durch einen sonst recht kalten und unfreundlichen Sommer auszeichnen. In den beiden letzten Jahren, 1911 und 1912, brachte es zwar der Vorkommer nicht auf solche Hitzegrade, aber 1910 fiel das Maximum des Jahres mit 32,0 Grad auf den 5. Juni, 1909 mit 32,4 Grad auf den 2. Juni, 1907 mit 31,2 Grad gar schon auf den 12. Mai. Auch 1908 war es um diese Zeit schon heißer als in diesem Jahr (30,6 Grad am 31. Mai), ebenso 1905 (32,4 Grad am 4. Juni), 1902 (32,1 Grad am 31. Mai) und 1901 (30,6 Grad am 1. Juni). Ja 1889 gar es sogar am 1. und 2. und 8. Juni schon Temperaturen von 33 bis 34 Grad, und 1892 wurde die „Hefor“-Hitze dieser Jahreszeit mit vollen 35,5 Grad gar bereits am 28. Mai erreicht! — Wie man sieht, sind „Tropentage“ mit mehr als 30 Grad Celsius im Schatten um die Wende Mai-Juni eine häufig vorkommende Erscheinung. Auf den Charakter des übrigen Sommers läßt sich aus dem Vorkommen so zeitiger Hitze gar kein Rückschluß ziehen. — Die absolut höchsten Temperaturen fallen in Deutschland ausnahmslos in den Juli und August. Der Hitzegrad von 36 Grad Celsius ist bei uns nur an 4 Tagen in den letzten 65 Jahren überschritten worden, am 5. August 1857 (36,1 Grad), 20. Juli 1865 (37,0 Grad), 16. Juli 1904 (36,4 Grad) und am 1. Juli 1905 (36,2 Grad), während es der heiße Sommer 1911 nur auf 34,6 Grad am 23. Juli brachte. Der Temperaturgrad vom 20. Juli 1865 stellt das Maximum neuerer Zeit, doch soll er am 4. Juli 1781 und dann nochmals im Juli 1819 mit 30 Grad Reaumur (gleich 37½ Grad Celsius) noch überschritten worden sein. Im preußischen Beobachtungsnetz betrug die höchste, zuverlässig gemessene Temperatur 38,9 Grad am 19. August 1892 zu Grünberg in Schlesien. Ueberzoffen worden ist dieser Wert aber im heißen Marokko-Sommer 1911 in Fena, wo man am 23. Juli nicht weniger als 39,8 Grad Celsius maß!

Zum Kampfe gegen den Krebs. In der Sitzung des Allgemeinen ärztlichen Vereins in Köln berichtete Sanitätsrat Doktor Otto Schmidt über weitere höchst erfolgreiche Forschungen zur Frage der Heilung des Krebses. Er konnte durch verschiedene biologische Reaktionen, die durch zahlreiche Einzelversuche wiederholt auf ihre Richtigkeit geprüft wurden, beweisen, daß Krebs eine Infektionskrankheit und der von ihm aus Geschwülsten gewonnene Parasit der Erreger ist. Es sind deshalb auch die zahlreichsten, durch Anwendung seines aus diesen Kulturen hergestellten Vakzins erzielten Heilungen schwerster Art als Folgen einer aktiven Immunisierung anzusehen, die gleichzeitig gegen das Wiederauftreten der Krankheit schützt. Da dies Verfahren nur bei einem Vortheil aller Kranken mit Aussicht auf vollen Erfolg angewandt werden kann, müßte als Endziel aller Forschungen die Erzeugung der nötigen Immunstoffe beim Tiere und ihre Uebertragung auf Menschen durch Einspritzung dieses tierischen Serums erstrebt werden. Für Tierversuche ist dies jetzt erreicht. Durch einmalige intravenöse Einspritzung des Serums können selbst große Geschwülste in 2 bis 3 Tagen verflüssigt werden, ohne das Tier, im Gegentheil zu gleichartigen Versuchen Wasseremanns mit Eosin, im geringsten zu schädigen. Der Vortragende regte an, durch eine Kommission seine Untersuchungen nachprüfen zu lassen, wozu er alles Erforderliche zur Verfügung stellt.

Die Gewinne städtischer Sparkassen. Der Sparkassenbetrieb wird mehr und mehr zu einer zwar begrenzten, dafür aber um so bestimmter fließenden Einnahmequelle der Gemeinden. Ein Teil der sich hier ergebenden Gewinne wird nach der fast überall gebräuchlichen Gepflogenheit den Sparkassenreserven, das übrige der allgemeinen Gemeindefürsorge zugewandt. Die Größe des Gewinns hängt natürlich von der Höhe der Verwaltungskosten, den Zinssätzen und dergleichen mehr ab. Wie groß ist nun der Bruttogewinn der Sparkassen deutscher Städte? Den größten Bruttogewinn hat, soweit statistische Angaben vorliegen, die Sparkasse der Stadt Brandenburg; denn hier kamen auf je 100 Mark Zinseinnahme 66 Mark Zinsausgabe. Der Bruttogewinn betrug also 34 Mark auf 100 Mark. In Elbing betrug auf je 100 Mark Zinseinnahme die Zinsausgabe 69 Mark (Bruttogewinn 31 Mark), desgleichen in Chemnitz 69 Mark (31) und in Königsberg 69 Mark (31). In Erfurt belief sich die Zinsausgabe

auf je 100 Mark Zinseinnahme auf 71 Mark (29), Neustadt 72 (28), Berlin 73 (27), desgleichen Breslau 73 (27), Köln 73 (27), Dresden 73 (27), Magdeburg 73 (27), und Halle 73 (27). In Berlin kamen auf 100 Mark Zinseinnahme 74 Mark (26), Spandau 74 (26), Charlottenburg 75 (25), Mainz 75 (25), Potsdam 75 (25) und Offenbach 75 (25). In 4 Städten betrug die Zinsausgabe auf 100 Mark Zinseinnahme 76 Mark, und zwar in München (24 Bruttogewinn), Mannheim 76 (24), Frankfurt a. d. O. 76 (24) und Blauen 76 (24). Nürnberg und Würzburg hatten eine Zinsausgabe von 77 Mark (23), Sletlin eine solche von 78 (22), Kiel und Freiburg 79 (21), Straßburg und Osnabrück 80 (20) Mark. Unter 20 Mark Bruttogewinn erzielten Kassel 81 (19), Bosen 82 (18), Dortmund 83 (17), Düsseldorf 83 (17), Rassel 83 (17), Bromberg 83 (17), Darmstadt 83 (17), Meß 83 (17) und Stuttgart 83 (17). In 5 Städten betrug auf je 100 Mark Zinseinnahme die Zinsausgabe 88 Mark. Es sind dies Essen 88 (12), Aachen 88 (12), Karlsruhe 88 (12), Harburg 88 (12) und Flensburg 88 (12).

Eine Erbschaftsgeschichte. Am 8. Oktober 1912 verstarb zu Neustadt die Ehefrau des Privatmanns Hermann De. mit Hinterlassung eines Testaments, in dem sie Vermögensgegenstände ihrem Manne aber nur den Pflichtteil vermachte. Am 12. Oktober eignete er sich dann aus dem Nachlasse drei Sparfassenbücher zu und hob die Beträge, insgesamt 5014,38 Mark, auf der Sparkasse ab, wobei ihm der bereits wegen Diebstahls verurteilte Musiker Hermann W. zu Neustadt beihilft war. Der Nachlasspfleger forderte später das Geld zurück, ihm wurde aber erklärt, die Erbschafterin habe sich von W. 4600 Mark geliehen gelobt und ihm zur Sicherheit die Sparfassenbücher übergeben. Ueber das Darlehen habe sie einen Schuldschein ausgestellt, der über 3000 Mark gelautet habe und nach Abhebung der Einlagen vernichtet sei. Schließlich wurde jedoch dem Pfleger am 4. Dezember das Geld herausgegeben. Das Schöffengericht erachtete die Angaben für ein Märchen und verurteilte am 18. März De. wegen Unterschlagung, W. wegen Beihilfe dazu, zu je 4 Wochen Gefängnis. Wegen des Urteils legten die Angeklagten Berufung ein und versuchten durch allehand Ausflüchte den Verdacht der Erbschafterei zu entkräften und ihre Unschuld zu beweisen. Der Kriminalkommissar, der die Ermittlungen geführt und die Vernehmungen geleitet hat, befandete aber den Sachverhalt in einer Weise, daß der von den Angeklagten beabsichtigte Schwindel klar zu Tage trat. Die Kammer verwarf daher die Berufung.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Am 3. d. M. gegen 9 Uhr vormittags hat sich der Friseurgehilfe Paul G. in einer Bodenkammer der Lübecker Straße aus Schwermut erhängt. — Nachmittags gegen 1 Uhr ist die von ihrem Gemann, einem Kaufmann, getrennt lebende Frau Anna v. B. geb. N. bei Budau in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gegangen. Sie wurde bereits besinnungslos von einem Bootsmann aus dem Wasser gezogen und durch die Sanitätswache Budau der Sudenburger Krankenanstalt zugeführt.

Leichenlandung. Dienstag morgen gegen 7 Uhr ist im rechten Flußbett der Stromelbe, an der 7. Bühne nördlich des Herrenkrugs, die Leiche des am 31. v. M. beim Baden in der freien Elbe bei Budau ertrunkenen Arbeiters Otto Hoffmann gelandet.

Verloren. Am 2. d. M. in der Zeit von 6 bis 7 Uhr nachmittags ist auf dem Wege von der Kaiserstraße nach dem Herrenkrug eine braunlederne Brieftasche, enthaltend: einen Einbundertmarkschein, eine Steuerkarte vom Automobil 1007, einen Kraftwagenschein, auf den Namen Ehe lautend, einen Mitgliedschein vom Magdeburger Rennverein und eine Karte vom Magdeburger Automobilklub, verloren worden. Da anzunehmen ist, daß der Finder die für ihn wertlosen Papiere fortwirft, ersucht die Kriminalpolizei im Auffindungsfalle um Abgabe.

Durchgehende Pferde. Gestern vormittag gegen 11 Uhr sind unter der Eisenbahnüberführung in der Göpferstraße die Pferde vor einem mit Fassern beladenen Wagen durchgegangen. Sie scheuten vor einem Eisenbahnzug. In der Großen Straße wurden die Tiere zum Stehen gebracht. Der Kutcher Wilhelm G. war vom Wagen geschleudert worden, wobei er den rechten Arm gebrochen und größere Hautabschürfungen im Gesicht erlitten hatte. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte sich der Verletzte allein nach seiner Wohnung begeben.

Gestohlen wurden hier: in der Zeit vom 1. bis 3. d. M. aus einem gemeinschaftlichen Schlafzimmer in der Schönebergstraße einem Kellerlehrer eine silberne Damen-Memorialuhr mit Goldband, an der sich eine Schnur befunden hat; in der Nacht zum 3. aus einer unverschlossenen Bodenkammer in der Johannisbergstraße einem Schneiderlehrling, während er im Bette gelegen und geschlafen hat, ein dunkelblaues Jackett, eine dunkle Weste mit schmalen weissen Streifen, eine schwarze Hose, ein Paar neue Schnürstiefel und ein brauner runder weicher Hut; am 3. gegen 3½ Uhr nachmittags vom Strombad in der Nähe der Königstraße ein Fahrrad „Magada“ (Fabriknummer 46 057) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreiluft mit Klacktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange.

Ermittelte Diebe. Die Diebe, die in der Nacht zum 31. v. M. von einem Hofe in der Pionierstraße 2 Hipperrothfeldkörper gestohlen haben, sind in den Personen der Arbeiter Friedrich C. und Gustav A. ermittelt worden. In der Nacht zum 30. v. M. wurden aus einem Laden in der Goldschmiedebrücke unter erschwerten Umständen etwa 50 Mark gestohlen. Als Diebe sind der Tischler Walter Sch. und der Arbeiter Walter G. ermittelt und auf telegraphisches Gesuch in Hamburg festgenommen worden. Am 24. v. M. sind in einer Fabrik in der Halberstädter Straße etwa 16 Kilogramm Blei gestohlen. Als Diebe kommen der Hilfsarbeiter Otto G. und Isolierer Gustav H. in Betracht. Das gestohlene Blei ist wieder herbeigeschafft. Wie berichtet, wurde am 31. v. M. einer Frau auf dem Wochenmarkt aus der Handtasche ein Portemonnaie mit 17 Mark und mehreren Pfandscheinen gestohlen. Als Dieb wurde der 11 Jahre alte Sohn der Bestohlenen, der sich in ihrer Wohnung befunden hatte, ermittelt.

Verhaftet wurden: der wohnungslose Arbeiter Wilhelm Qu. aus Fernerleben, der in der Zeit vom 26. bis 28. Mai einen auf einem Sportplatz an der Königsborner Straße aufgestellten Automaten erbrochen und aus diesem für etwa 6 Mark Schokolade und 60 bis 80 Pfg. hares Geld gestohlen hat; der berufslose Rudi H. von hier, der sich am 31. v. M. in der Sternstraße bei einer Wirtin eingemietet und dieser Wirtin Geld und Schmuckgegenstände im Werte von etwa 100 Mark gestohlen hat (die Sachen sind wieder herbeigeschafft); der Landwirt Ernst Modde aus Kleinlitz wegen Hebstahls. Er hat hier im Februar d. J. eine Köchin kennen gelernt, ihr die Ehe versprochen, sich mit ihr verlobt und nach und nach 1200 Mark abgeschwindelt.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Das Programm zu dem am Donnerstag den 5. Juni im Friedrich-Wilhelms-Garten stattfindenden Konzert des städtischen Orchesters bringt noch einmal einen Richard-Wagner-Abend, der schon zum 22. Mai geplant war, aber verregnete und auch auf den 27. Mai verlegt, nur bis zum ersten Teil gespielt werden konnte, da Gewitter eintrat. Die Leitung hat Kapellmeister Bruno. Am Sonnabend den 7. Juni findet im „Konzertsaal“, Leipziger Straße 62, ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bruno statt.

Zentraltheater. Magdeburg wird am Donnerstag die Bekanntschaft mit „Puppchen“ machen, jener Puppe, deren Titel dann dem Puppchen-Viel seit Wochen in aller Munde ist. Wer lachen will, muß ins Zentraltheater gehen, er wird sich 3 volle Stunden köstlich unterhalten. „Puppchen“ ist ein richtiges Ausstattungsstück mit entzückender Dekorationswirkung, feinen und grotesken Tänzen, einer Anzahl von zündenden Witzen und prächtigen Gesangsschlagern. Das das vorzügliche Operettenpersonal des Zentraltheaters mit voller Lust und Liebe das Werk darstellt, ist sicher. So fehlt es also an nichts, um eine tadellose Vorstellung garantieren zu können.

Viktor-Theater. Das Sekretariat des Viktoria-Theaters macht die Mitteilung, daß am Donnerstag den 5. Juni, abends 8 Uhr, nicht „Trauer“, sondern „Mein Freund Leddy“ gelegentlich des Gastspiels von Fräulein Ilse Berka in Szene geht. Das Repertoire in dieser Woche gestaltet sich also in folgender Weise: Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Juni, abends 8¼ Uhr: „Mein Freund Leddy“, Lustspiel in drei Akten von A. Alboite und A. Besnard, in welchem Fräulein Ilse Berka vom Hoftheater zu Darmstadt die Rolle der Madeleine spielt. Ilse Berka ist den Magdeburgern als eine wirklich hervorragende Künstlerin bekannt, und wird von dem hiesigen Theaterpublikum dieses Gastspiel mit Freude begrüßt. Das Gastspiel Ilse Berkas gewinnt noch dadurch an Reiz, daß „Mein Freund Leddy“ ein wirklich vorzügliches Lustspiel ist, welches an den Kammerspielen in Berlin über 150 Aufführungen erlebte und noch fortbauend auf dem Repertoire steht. Sonntag nachmittags 4 Uhr „Juchheute“.

Wilhelm-Theater. Heute Donnerstag ist die erste Wiederholung von dem preisgekrönten Volksstück „Das trügliche Dirndl“ (Zwidermurg), ein ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen. Am Montag ist eine Angenzuber-Premiere „Der ledige Hof“, als nächste Novität wird „Die Einödsparre“ von Anton Dorn (Verfasser von „Die Brüder von St. Bernhart“) in Vorbereitung genommen.

Letzte Nachrichten.

Ein ungarischer Panamist.

Budapest, 4. Juni. Seit mehreren Tagen wurde ein Prozeß gegen einen Abg. Desy verhandelt, der dem Ministerpräsidenten Lufacs vorgeworfen hatte, daß er von der ungarischen Bank drei Millionen für Parteibestrebungen hat auszahlen lassen. Der Angeklagte Desy wurde freigesprochen, weil er den Wahrscheinlichkeit erbrachte. Das Ministerium Lufacs hat daraufhin seinen Rücktritt beschlossen.

Budapest, 4. Juni. Die Begeisterung der Opposition kennt keine Grenzen. Die Sozialisten veranstalteten abends 14 Versammlungen, in denen unter heftigen Angriffen und Schmährufen auf Lufacs und Tisza die Revision des Wahlrechts verlangt wurde. Etwa 10 000 Mann zogen dann, Lieder singend, vor das Gebäude der Justizpartei, vor dem sie Justiz und Gassoni lebhaft Ovationen brachten. Justiz forderte die Sozialisten auf, Schulter an Schulter mit der Opposition wie bisher zu kämpfen. Die Menge zerstreute sich bald wieder. Mehrere hundert Arbeiter versuchten vor der Villa des Grafen Tisza Demonstrationen zu veranstalten, was die Polizei rechtzeitig verhinderte. Für morgen ist hier eine große Demonstration vor dem Parlament geplant.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf der Eisenbahn Oberroßbach in Hessen verunglückten heute in einem 71 Meter tiefen Schachte vier Bergleute durch schlagende Wetter. Bis Mittag gelang es den Rettungsmannschaften nicht, die Verunglückten zu bergen.

Benedig, 4. Juni. Die in Benedig stationierte Flottille von sechs Marine-Aeroplanen flog den deutschen Kriegsschiffen „Göben“ und „Straßburg“ 50 Meilen weit zur Begrüßung entgegen. Der erste Aeroplan flog zunächst 1600 Meter über die deutschen Kriegsschiffe hinweg, ohne daß diese ihn bemerkten. Dann ließ er sich zwischen den Schiffen auf das Wasser nieder. Der technisch bemerkenswerte Flug erhielt dadurch einen würdigen Abschluß, daß es zwei Hiegern gelang, auf dem Wasser schwimmend eine Reparatur vorzunehmen, die notwendig geworden war, um nach Benedig zurückfliegen zu können.

Paris, 4. Juni. Heute nachmittags wird im Ministerium des Äußeren die internationale Finanzkommission zur Regelung der mit dem Balkankriege zusammenhängenden Finanzfragen vom Minister Bichon eröffnet werden. Die Finanzkommission wird ihre Arbeiten jedoch erst am Montag beginnen.

Paris, 4. Juni. Aus Sedan wird gemeldet: Gegen einen Hilfslehrer der Realschule ist eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, weil er die Schüler veranlaßt hatte, eine Petition gegen die dreijährige Dienstzeit zu unterzeichnen.

Petersburg, 4. Juni. Bei Schluß der Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern nahm die Reichsduma mit 164 gegen 117 Stimmen bei 23 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung der Oktoberisten an, welche gegen die Usurpation der Befugnisse und Willkürhandlungen der Behörden und gegen die Förderung des Nationalitätenabers protestiert, das Ministerium des Innern beschuldigt, die Achtung des Volkes vor dem Gesetz und vor der Staatsgewalt zu untergraben und die oppositionelle Stimmung im Lande zu erhöhen, und zum Schluß die schleunige Durchführung umfangreicher Reformen fordert.

Washington, 4. Juni. Im Repräsentantenhaus wurde gestern eine Bill eingebracht, nach der fremde Schiffe ebenso wie amerikanische das Recht der freien Durchfahrt durch den Panamakanal haben sollen, wenn sie in der Küstenschiffahrt tätig sind. Die Einleitung der Bill sagt, eine Beschränkung der Schifffahrt auf amerikanische Fahrzeuge würde der monopolistischen Kontrolle des Handels Vorwurf leisten.

Madrid, 4. Juni. Ein großes Protestmeeting der sozialistischen Partei gegen die Erhöhung der spanischen Rüstungen hat gestern im Volkshaus stattgefunden. Eine große Anzahl Universitätsprofessoren hatten sich zum Worte gemeldet und erzielten stürmischen Beifall. Für die nächsten Tage hat die sozialistische Partei zahlreiche Protestmeetings sowohl in Madrid als auch in den Provinzen geplant.

Briefkasten.

M. J. Wenden Sie sich an ein derartiges Antiquariat. — **Frau, Frohfe.** Sie können jetzt nur Beschwerde führen beim Konsistorium.

Quittung. Für die Landtagswahl gingen ein: 2. 157 400. 2. 321 690. 2. 1 270. 2. 2 680. 2. 9 595. 2. 10 390. 2. 16 420. 2. 17 150. 2. 21 1000. 2. 156 120. 2. 51 130. 2. 61 335. 2. 63 485. 2. 63 195. 2. 71 050. 2. 72 050. 2. 74 250. 2. 75 495. 2. 252 625. 2. 253 520. 2. 254 265. 2. 255 565. 2. 256 420. 2. 258 630. 2. 259 600. 2. 260 240. 2. 261 445. 2. 262 210. 2. 263 235. 2. 264 360. 2. 265 155. 2. 420 580. 2. 423 1260. 2. 429 920. 2. 425 830. 2. 426 1645. 2. 445 200. 2. 418 800. 2. 316 105. 2. 248 900. 2. 232 775. 2. 230 845. 2. 335 125. 2. 376 1750. 2. 267 400. 2. 270 480. 2. 395 240. 2. 404 1515 Mark.

Wettervorhersage.

Donnerstag 5. Juni: Heiter, warm, bis auf lokale Gewitter trocken.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

**Für
die
Reise!**

**Große
Handschuh-
u. Strumpf-**

Woche

Sensationelle Extra-Preise!

:: Nur soweit Vorrat! ::

2700 Paar Muster-Handschuhe 10 Pf.

bestehend aus kurzen u. langen **Halb- u. Finger-Handschuhen**,
glatt u. durchbrochen, schwarz, weiss, couleurt Baumwolle, Flor, Seide usw. **Paar jetzt 1.25 85 50 20 u.**

Ein Posten schwarze
Damen-Strümpfe 20 Pf.
mit kleinen Fehlern Paar jetzt 35 u.

Ein Posten
seidene
**Herren-
Socken**
mit Florrand und -ferse,
schwarz u. viele Farben
Paar jetzt
98 Pf.

Ein Posten
Kinder-Söckchen 15 Pf.
farbig Paar jetzt

Reinseidene
Damen-Strümpfe 90 Pf.
schwarz und in vielen Farben
mit kleinen Fehlern . . . Paar jetzt 1.25 und

600 Paar
Halbhandschuhe 58 Pf.
Prima Qualität, schwarz, weiss und farbig,
ca. 40 cm lang Paar jetzt

1000 Paar Kinder-Söckchen

weiss, leder, schwarz, mit und ohne farbigen Jacquardrand, in Baumwolle, Flor etc. . . .

Grösse 1-4 **jetzt Paar 25 Pf.**
Grösse 5-9 **jetzt Paar 35 Pf.**

Ein Posten
Halbhandschuhe 10 Pf.
weiss, ganz durchbrochen, ca. 25 cm
lang Paar

Diese
Extra-Angebote
liegen
im Parterre
auf
Extra-Tischen aus.

Ein Posten
Makko-Herrensocken 38 Pf.
solide Qualität . . . Paar jetzt

Des großen Andrangs wegen sind die Vormittagstunden zum Einkauf zu empfehlen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Donnerstag den 5. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 4. Juni. (Eine Sitzung der Gemeindevertreter) mit sehr wichtiger Tagesordnung findet am Freitag den 6. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Schwarzen Adler statt. —

Diesdorf, 4. Juni. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am 30. Mai war mäßig besucht. Genosse Griesemann gab den Bericht von der Kreis-Konferenz. Die Beteiligung an der Landtagswahl war nicht so, wie eigentlich erwartet wurde. Auch in unserem Orte mußte die Beteiligung eine ganz andre gewesen sein. Es wirkt geradezu beschämend, daß ein großer Teil der Mitglieder nicht mehr Pflichtgefühl und Interesse besitzt. Die Aenderung der Statuten war der Anlaß zu einer längeren lebhaften Debatte. Die Versammlung stellte folgende Anträge zur Generalversammlung: 1. Die Generalversammlung wolle beschließen, das alte Statut bestehen zu lassen. 2. Sämtliche Bibliotheken der einzelnen Ortsgruppen sollen der Partei einverleibt werden zwecks Errichtung einer Wanderbibliothek für den Kreis Wangeln. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Genossen R. Griesemann, R. Seifing, P. Braune und Frau Zimmermann, als Ersatzmann, H. Kaufhold gewählt. Die Abrechnung von der Maisfeier schloß mit einem Defizit von 22,20 Mark. —

Mherleben, 4. Juni. (Die Landtagswahl) hatte folgendem der vier Kandidaten, welche die höchste Stimmzahl erlangte Ergebnis: Von Jacobi (kons.) 858, Dümmling (nall.) 847, Plade (kons.) 847, Velian (nall.) 290, Albrecht und Greiner (Soz.) je 127 Stimmen. Die gesamte Stimmzahl betrug 776. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit von 389 Stimmen erhielt, fand Stichwahl zwischen den vier Kandidaten, welche die höchste Stimmzahl erhalten haben, statt. Die sozialdemokratischen Wahlmänner beteiligten sich nicht an der Stichwahl. An Stimmen erhielten: Von Jacobi 862, Dümmling 848, Plade 807, Velian 287. Somit sind von Jacobi (kons.) und Dümmling (nall.) als Abgeordnete für den Wahlkreis Mherleben-Kalbe gewählt. Von den sozialdemokratischen Wahlmännern fehlte einer wegen Krankheit, einem zweiten wurden von der Direktion der Trauerei in Thale Hindernisse in den Weg gelegt. —

(Seine gesanglichen Leistungen) brachten den Arbeiter M. mit einem Schußmann in Konflikt. Da er sich mit dem Urteil des Schußmanns über seinen Gesang nicht einverstanden erklären konnte, versuchte er den Gesang fortzusetzen, um die Anerkennung vielleicht noch zu erlangen. Hierin irrte M. aber bedeutend und der Schußmann wollte ihn zur Wache führen. Ueber diese Geringschätzung empörte sich M. und machte dem Schußmann handgreiflich klar, daß ihm kein Urteil schimpfe sei. In dieser Beziehung irrte M. wiederum. Er wurde wegen Widerstandes und groben Unfugs vor den Strafrichter geladen. Hier erhielt er wegen Widerstandes 3 Wochen Gefängnis, wegen Uebertretung 3 Tage Haft. —

(Jeder Vogel liebt die Freiheit) so dachte auch der Fiskus Meher, Staffurter Höhe, als er der Einladung zur Verübung einer Wöchentlichen Gefängnisstrafe nicht folgte. Leider fand er bei der zuständigen Behörde kein Verständnis für sein Verhalten. Vielmehr brachte man M. wider seinen Willen in die Staatspension. —

(Nahrungsmittelfälschung) beging der Fleischermeister Louis S. von hier, indem er seinem Saftfleisch Präservativ aufsetzte. Für dieses Vergehen erhielt S. 10 Mark Geldstrafe. —

(Langbergernügen mit nachfolgender Schlägerei) brachte die Arbeiter Karl E., Hermann B. und Emil E. auf die Anklagebank. Grund der Streitigkeiten: das Weib. Emil E. versuchte helfend und vermittelnd einzugreifen, was ihm aber mit Unlaß gelohnt wurde. Er wurde in den Kreis der „Betrachtungen“ gezogen, so daß er alle Ursache hatte, sich seiner Haut zu wehren. Ueberdies fanden sich auch noch andre „Friedensstifter“, denen es natürlich immer schwieriger wurde, ihres Amtes zu walten. Es erschien dann die Polizei, welche die Streitenden zur Ruhe brachte. Karl E. und Hermann B. müssen für diese „Auseinandersetzung“ je 40 Mark Geldstrafe zahlen, während Emil E. Freisprechung erzielte. —

(Terrorismus im höchsten Maße) wird auf dem Kalkwerk geübt, um die Arbeiter zum Eintritt in den Evangelischen (gelben) Arbeiterverein zu bewegen. War zu Beginn dieser „Agitation“ nur der Direktor Schwarzenauer in dieser Weise tätig, so teilen sich jetzt in diese Arbeit noch der Direktor Schmidmann und verschiedene kleinere Beamte. Besonders macht sich der „Meisterpräsident“ Wendenburg bemerkbar. Jeder den „Meistertitel“ tragende Arbeiter hält sich für den tüchtigsten, wenn von den unter seiner Aufsicht stehenden Arbeitern die meisten dem Evangelischen Arbeiterverein angehören. Zur Ehre vieler Arbeiter darf es gesagt werden, daß sie sich unter keinen Umständen bewegen lassen, gegen ihre Ueberzeugung zu handeln. —

Halberstadt, 4. Juni. (Zürger Brand) sprach hier vor etwa 200 jugendlichen und einer Anzahl erwachsener Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie lauschten seiner Rede alle mit größter Aufmerksamkeit. Er nahm wieder das „Material“ zu seiner Rede aus dem Leben, und wußte seine Zuhörer zu fesseln. Die Polizei bringt ihm und unserer Jugend viel Interesse entgegen; auch in dieser Versammlung war ein Kommissar und ein Polizeisergeant anwesend. Der Redner versäumte denn auch nicht, dar-

auf hinzuweisen, daß wir die Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen und getroßt das aussprechen können, was gesagt werden muß. Daß die Anwesenden mit den Ausführungen des Redners einverstanden waren, daß sie in seinem Sinne zu handeln gedenken, bewies der stürmische Beifall, der ihm zuteil wurde. Nach einigen Mitteilungen des Jugendleiters Wahn wurde die Versammlung geschlossen. —

Neuhaldensleben, 4. Juni. (Landtagswahl) Zum Dienstag, vormittags 10 Uhr, war im Schützenhaus Termin zur Wahl von zwei Abgeordneten für den Wahlkreis Neuhaldensleben-Wolmirstedt anberaumt. Von den 499 Wahlmännern, wovon 260 auf den Kreis Neuhaldensleben und 189 auf den Kreis Wolmirstedt entfielen, waren 889 erschienen. Es erhielten Stimmen: Justizrat Fabrich 888, Obermeister Nahardt 192, Gutsbesitzer M. Böhge (Schadensleben) 194. Die absolute Majorität betrug somit 196 Stimmen. Diese hatte nur der Justizrat Fabrich erreicht, der also, was vorausgesehen war, mit großer Mehrheit gewählt wurde. Zwischen dem Gutsbesitzer Böhge und Obermeister Nahardt fand eine Stichwahl statt. Bei dieser erhielt von 382 abgegebenen Stimmen Gutsbesitzer Böhge 192 und Obermeister Nahardt 140 Stimmen. Böhge ist somit gewählt und der Mittelstand hat eine Stimme bekommen, die er nicht so leicht verhergen wird. Das Damentieren ist groß, unter den Mittelständlern, daß das Abkommen, welches bei der letzten Reichstagswahl getroffen wurde, nicht gehalten worden ist. Sie haben schon Klage geschworen. Ob der Schörr bei der nächsten Reichstagswahl gehalten wird? Der Arbeiterpartei kann es nur lieb sein, daß endlich einmal den Mittelständlern die Augen geöffnet wurden. Die Wahl zeigt, wie die politische Kreise der Konservativen beschaffen ist. Trotz des Abkommens bei der letzten Reichstagswahl haben sie gegen den besten Sanftmünder Nahardt geheßt und gewühlt, haben ihm zum Verzicht aufgefordert und ihm einen Gegenkandidaten gegenübergestellt. Von diesen politischen Klatschbüchern liegen die Mittelständler führen, und in Zukunft wird es wohl auch so bleiben. —

(Ein Unglücksfall) ereignete sich am Dienstag vormittag auf der Magdeburger Straße. Ein Radler überfuhr ein Kind, das auf das Klingelzeichen des Radlers nicht achtete, darauf, daß es an einem Bein eine größere Wunde, die vom hingezogenen Arzte vernäht werden mußte, davontrug. Den Radler soll seine Schuld treffen. —

Osternied, 4. Juni. (Gewerkschaftskartell) Es fehlen zwei Delegierte der Lederarbeiter. Ueber die Kartell-Konferenz erstattet Genosse M. Wothke Bericht. Es entspann sich hierüber eine längere Aussprache. Bevor den Gewerkschaften die Erhöhung der Beiträge vorgeschlagen werden soll, soll der Vorstand eine rechnerische Grundlage schaffen. Es wurde weiter vorgeschlagen, sobald das Material der demnächst in Kraft tretenden „Volksfürsorge“ eingegangen ist, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen. Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet voraussichtlich am 20. Juli auf dem nahe der Stadt gelegenen Langen Kamp statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß als Vertreter der Feuerversicherung Globus Genosse Rüd. Wothke ernannt worden ist. Nachdem noch einige Beschwerden ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluß. —

Osternied, 4. Juni. (Der erste Aeroplan) überflog am Montag früh 6.10 Uhr unangemeldet unsere harmlose Stadt, und den wenigen, die das große Wunder sahen, war die Neugierde, die von Halberstadt kam, auch schon pfeilschnell gen Westen entflohen. Uns Osterniedern geht's mit dem Guten, was da kommt, wie mit den „Demeralfungen“ bei Frick Reuter: sie kommen uns in der Schale, wenn wir nichts damit anfangen können. Ferner landete am Sonntag abend bei Berfel ein großer gelber Freifallon „Otto Münterthal“ aus Berlin-Schmargendorf infolge Schmangetels und großer Gewittergefahr. Inzwischen waren drei Herren und eine Dame. Ein Gespann vom Rittergut brachte den Ballon nach Wasserleben, von wo er per Bahn wieder heimwärts befördert wurde. —

Barch, 4. Juni. (Weim Baden ertrunken) ist hier der Schiffer Paul Altkirch. Mit ihm waren vier Schiffer zum Baden gegangen. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Sollte die Leiche irgendwo landen, wird gebeten, Nachricht an den Arbeiter Karl Münterthal, Barch, Pirtensstraße, gelangen zu lassen. Der Ertrunkene ist 19 Jahre alt und ungefähr 1,68 Meter groß. —

Staffurt, 4. Juni. (Das Spartakusbuch der Braut) Der Barbier Rudolf Langer von hier arbeitete im Jahre 1908 in Magdeburg, und verlobte sich mit einem 16jährigen Mädchen, das ein Spartakusbuch besaß. Als die Braut in Stellung ging, beredete er sie, ihm das Buch in Verwahrung zu geben, sie wollten zusammen sparen und er habe ja in der Woche mehr Zeit als sie, um das Geld einzuzahlen. 10 Mark, die er zu diesem Zweck erhielt, unterschlug Langer und hob auch das auf dem Buche stehende Geld — 87 Mark — bis auf 14 Mark ab. Die Vermerke „ab“ überlebte er mit „Zettelchen, auf denen „zu“ stand. Als das Buch zufällig in die Hände des Bruders der Braut geriet, ging die Verlobung auseinander und Langer verschwand darauf gründlich, daß er erst vor kurzem in Gölitz aufgefunden werden konnte. Das abgehobene Geld verbrauchte der Angeklagte, der ein leidenschaftlicher Tipper war, für sich. Das Schöffengericht in Wanzleben erkannte wegen Unterschlagung auf 6 Wochen Gefängnis. —

Stendal, 4. Juni. (Landtagswahl) Am Dienstag fand die Wahl der Abgeordneten für den Wahlkreis Stendal-Osterburg statt. Es wurden abgegeben: Stadtkreis Stendal 54 liberale, 40 konservative Stimmen, Landkreis Stendal 45 liberale, 136 konservative Stimmen; Kreis Osterburg: 1 liberale, 155 konservative, 2 ungültige Stimmen. Insgesamt wurden 431 gültige Stimmen abgegeben; davon entfielen auf die liberalen Kandidaten je 100, auf die Konservativen 331, die absolute Majorität betrug 216 Stimmen. —

Wernigerode, 4. Juni. (Feuerlärm) erkante wieder einmal am Dienstag morgen gegen 5 Uhr. Es brannten das Pappdach sowie einige Sparren des Kesselhäuses vom Sägewerk des Herrn Struß am Bedenklicher Wege. Das Feuer soll durch Hitze aus der Feuerungsanlage entstanden sein. Großer Schaden ist nicht entstanden. —

(Achtung, Steuerzahler!) In diesen Tagen werden durch Polizeibeamte die wohl schon „sehnsüchtig erwarteten“ Steuerzettel den Einwohnern zugestellt. Was wird auch der Termin zur Zahlung bekanntgegeben werden. Die Steuern müssen danach innerhalb 8 Tagen nach der Bekanntgabe entrichtet sein. —

Kleine Chronik.

Ein Ehebuell.

Ein furchtbares Ehe drama hat sich in Greesh in Colorado abgespielt. Man entdeckte dort in einem einsamen Hause die Leiche eines Mannes, seiner Frau und ihres Kindes. Die Untersuchung ergab, daß der Mann mit seiner Frau verabschiedet hatte, ein Revolverbuell auszusuchen. Sie stellten sich darauf gegenüber, daß das Duell für beide Teile einen tödlichen Ausgang nehmen mußte. Vorher mußte das Kind am Bette niederzucken, wo es durch einen Schuß in das Herz getötet wurde. Die Gründe für diese Tat sind unbekannt. —

Der Einbrecherfürst.

In Berlin am Kurfürstendamm wurden zwei Einbrecher verhaftet, die zusammen mit einem dritten Mann in das Haus Nr. 258 einsteigen wollten. Ein Beamter der Nachwach- und Schließgesellschaft sah, wie sich die drei Männer an der Haustür des betreffenden Hauses zu schaffen machten. Als der Beamte Schußkugeln holte, entflohen die Verbächtigen. Man verfolgte sie, und es gelang, zwei von ihnen festzunehmen, während der dritte entkam. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die beiden der 68 Jahre alte Einbrecher Julius Bessert und der 86jährige Einbrecher Paul Walsleben sind. Bessert hat 86 Jahre im Zuchthaus verbracht, Walsleben war 14 Jahre hinter Gefängnismauern. Beide leugnen, einen Einbruch geplant zu haben. Ihre gefährlichsten Komplizen wollen sie nicht kennen. Bessert hat früher viel von sich reden gemacht. Er erbeutete einmal in der Berliner Kommandantur 36 000 Mark bares Geld, Orden und Schmuckstücke des damaligen Kommandanten von Berlin. Dieser Einbruch gelang ihm, obgleich das Gebäude von einem Doppelposten bewacht wurde. In der Folgezeit hat Bessert besonders Einbruchsdiebstähle in Gefändnissen und Ministerien verübt.

Bevölkerungsstillstand in Berlin.

Die Reichshauptstadt wächst nicht mehr; ihre Bevölkerungszahl steht still — das ist das Ergebnis der letzten Statistik. Der Rückgang der Geburten in Berlin hält an, die Zahl der Kinder nimmt, trotz einer Keinen Zunahme der Geschlechtsungen, ab. Am 1. Mai d. J. betrug die ortsbewohnende Bevölkerung in Berlin nur 2 078 000, oder 20 440 weniger als am 1. März d. J. Seit über 12 Monaten ist danach kein Bevölkerungszuwachs, sondern ein Stillstand zu verzeichnen. Die Fortzüge übersteigen nicht nur die Zugzüge, sondern auch den Zuwachs an Geburten. —

Vom Schußmann erschossen.

Bei einer Razzia der Wormalser Kriminalpolizei kam es zu einem Zusammenstoß mit drei „aufgegriffenen“ Männern. Ein Kriminalschußmann griff zu Revolver. Er gab zwei Schüsse auf den Tagelöhner Schöninger ab, der tödlich getroffen zusammenbrach und nach wenigen Minuten starb. Die beiden andern konnten verhaftet werden. —

Aus dem Zuge gesprungen.

Auf dem Transport von Hohenzollern nach Gölitz sprang ein Verbrecher aus dem fahrenden Zug, um zu flüchten; er war sofort tot. —

Weitere Leichen von „S. 178“ geborgen.

Die Leiche des mit dem Torpedoboot „S. 178“ untergegangenen Oberheizers Stepper, die bei Helgoland angetrieben war, ist nach Wilhelmshaven übergeführt worden. Der Helgoländer Schleppdampfer „Reiher“ fischte eine Leiche vom Seeboot „Inter-Elbe“ auf, die als die Leiche des Kochs Heinrich Delmann festgestellt wurde. Sie ist in Helgoland gelandet worden. —

Unfall eines Unterseebootes.

Durch die Nachlässigkeit eines Matrosen war auf dem französischen Unterseeboot „Bluviose“ ein Fenster offen geblieben, so daß das Wasser beim Untertunken des Bootes langsam hereinströmte und in wenigen Minuten schon die Manövrierfähigkeit beeinträchtigte. Nur mit größter Anstrengung gelang es dem Kommandanten, das Boot noch einmal an die Oberfläche empor zu bringen. Wenn die Ursache 5 Minuten später entdeckt worden wäre, so hätte der „Bluviose“ für immer auf dem Meeresboden gelegen. Schon vor 2 Jahren hatte dasselbe Unterseeboot einen schweren Unfall erlitten. —

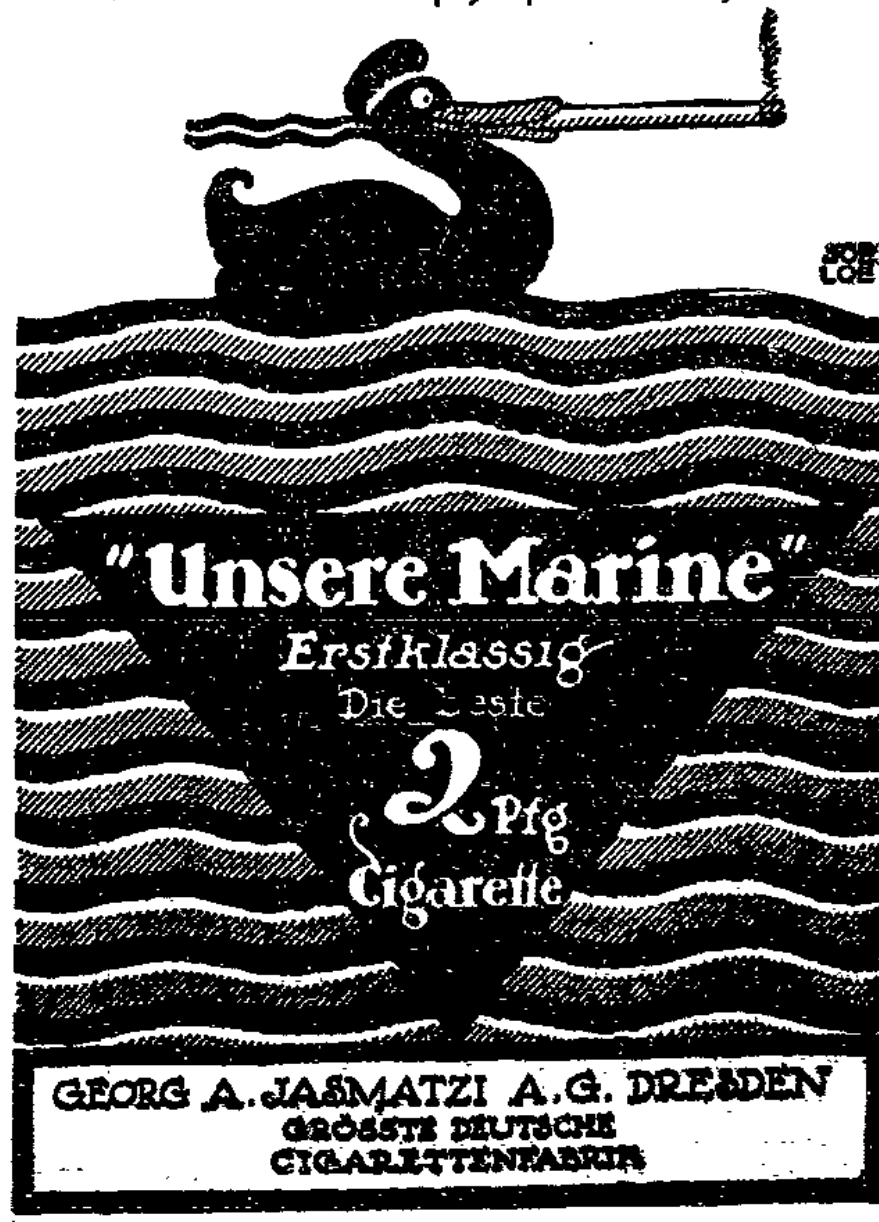
Von Mädchenhändlern verschleppt.

In den letzten Tagen des Mai sind aus der Umgebung von Frankfurt a. M. aus Höchst und Niederrad, unter falschen Vorklängen zwei junge Mädchen im Alter von 16 Jahren entführt worden. Die deutsche Liga zur Bekämpfung des Frauenhandels bittet alle Deutschen, die an Grenzstationen oder in Hafenstädten wohnen, im In- und Ausland, auf eine Frau in mittleren Jahren zu achten, in deren Begleitung sich zwei jugendliche Mädchen befinden. Es ist wahrscheinlich, daß auch ein Mann an der Reise teilnimmt. Vermutlich geschah die Entführung über München, um einen italienischen Hafen zu erreichen. Eine Belohnung von 200 Mark zahlt die deutsche Liga demjenigen, durch dessen Angabe es gelingt, den Ursprung der verschleppten Mädchen festzustellen. —

Neuer Höhenrekord im Aeroplan.

Der französische Flieger Perreton hat gestern einen neuen Höhenrekord mit einem Passagier aufgestellt. Er erreichte eine Höhe von 5100 Metern. Damit ist der kürzlich von dem österreichischen Offiziersflieger von Blaslöcher aufgestellte Höhenrekord mit einem Passagier um 641 Meter geschlagen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.



„Unsere Marine“
Ersklassig
Die Beste
2 mg
Cigarette

GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 3. Juni.

Konzert im „Wilhelmshagen“. Eine gern gehörte Overtüre ist die Oper „Strabella“ von Flotow. Melodie drängt vier Melodie, und zwar in einer immensartigen Art, so daß man nicht, wie bei manchem „melodischen“ Komponisten der Neuzeit von einem melodischen Geize reden, sondern Flotow das heute zwar etwas späte Lob spenden muß, er sei in der Erfindung von Melodien sehr glücklich gewesen und habe für unser Empfinden recht treffend komponiert. Kapellmeister Georg Bruno führte die Overtüre sehr beifallswürdig durch, er nahm die einzelnen Teile charakteristisch ohne den Zusammenhang außer acht zu lassen. In beifälliger Form ließ er Rameaus „Mühlestempel“-Overtüre erklingen. Den „Schlittschuhläufer“-Walzer Waldteufels behandelte er recht unterschiedlich in seinen Teilen und legte mit diesem Aufwand von Eifer der Nummer eine wohl zu große Bedeutung bei. Ein wenig matt fiel die Fantasia über Gounods „Tribut von Zamora“ aus. Allerdings ist Gounod in dieser Oper nicht der bedeutende Komponist wie in seinen andern Opern. Dem Heldenmarsch von Saint-Saens legte der Dirigent wenig physische Berechtigung bei, er war aber wenigstens rhythmisch scharf akzentuiert. Eine anerkannt wertvolle Leistung war Mendelssohns Overtüre zu „My Blue“. Mit viel Deutlichkeit wurde die Vokale aus „Gossmanns Erzählungen“ von Offenbach gespielt. Das Publikum, das diese Nummer immer bevorzugt, spendete starken Beifall. Ganz aus der neuzeitlichen Gondolierenstimmung riß Siegfrieds Kraftvolle und stürmische Rheinfahrt aus Wagners „Götterdämmerung“, die Kapellmeister Bruno mit lebhaftem Eifer und Geschick lenkte.

Im dritten Teile des Programms kamen Nodestellen aus dem musikalischen Flachland zu Worte, deren Anerkennung an dem klaffenden Gefäß reichlich zu erkennen war. Einem heiter-kindlichen Scherz Hollsteins folgte schließlich ein Straußwalzer. Große.

Knaben



Kieler u. Prinz-Heinrich-Anzüge

gestreifte Washstoffe, mit blauem Matrosen-Kragen
für das Alter von 3 bis 8 Jahren 2 Mk. 75 Pf.

Blusen-Anzüge gestr. Washstoffe, 3 bis 8 Jahre 1 Mk. 25 Pf.

Praktische Schul-Anzüge derber Washstoff, Joppe und Hose, 9 bis 14 Jahre 2 Mk. 10 Pf.

Knaben-Washblusen für 3 bis 8 Jahre, tells aus Resten 1.45 90 70 45 Pf.

Knaben-Washhosen 1.40 95 Pf.

Sport-Blusenhemden für Knaben, in den neusten Mustern 1.80 1.50 1 Mk. 20 Pf.

Pfadfinder- u. Wandervogel-Anzüge 525 von Mk.

Selmar Dessauer

Spezialhaus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung
Breiteweg 160, 161, 162 Magdeburg Neue Ulrichstr. 5, 6, 7.

Karl Hottowitz

M.-Buckau Schönebeck Barleben
Schönebecker Str. 34 Setzer Str. 21 Breitenweg 5
2448 Papierhandlung - Buchdruckerei
Lederwaren: Briefkassetten: Andenken
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Gohleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacher
zu bekannt billigsten Preisen.
Lederhandlung Franz Erler, Lübecker Str. 35.

Magdeburger
Schmabelweide
Grasbutter
eine köstliche
Delikatesse
nur in
Völkner's
Butter
Handlungen



Eine Uhr
sollten Sie nur dort kaufen, wo ein Fachmann mit gutem Rat dienen und reelle Garantie leisten kann. Solches finden Sie in meinem
Uhren-Engros- und Detail-Geschäft
Katharinenstraße 11, part. u. 1. Etage.
Ich empfehle: 2516
Konstantin-Uhren von 2.50 bis 18.00 Mk.
Damen-Uhren von 5.50 bis 28.00 Mk.
Grosen-Uhren, Silber von 7.50 bis 60.00 Mk.
Wanduhren, Wecker, Goldwaren.
Feuerzeuge in allen Preislagen
Reelle Werte erhalten Raten-Zahlung!
auch auf 100
H. Krell, jetzt Katharinenstraße 11
früher Dreieckstraße 4.
Wiederverkäufer verlangen meinen
Engros-Katalog.

Tillys Berge

heute: Groß. Kinderfest.

Winters Gesellschaftshaus Rogätz

Zu schattigen Garten von Mittwoch, 4. Juni, an
Heitere Künstler-Abende
u. a. Willi Körner, Humorist, Gustav Brosch, Komiker,
Hedwig Döring, Vortragskünstlerin.
Freitag Freikonzert.
Eintritt frei! Anfang 8 Uhr. Eintritt frei!

Schönebeck. Schönebeck.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck und Umgegend.
Am Sonntag den 8. Juni ex. unternehmen wir einen
Dampfer-Ausflug nach Niegrüpp
und von dort zu Fuß nach Burg.
Abfahrt morgens 6 1/2 Uhr von der Müllerstraße.
Rarten zu 1.00 Mk., auch für Kollegen anderer Verbände, sind noch in beschränkter Anzahl in unserm Bureau zu haben.
Die Ortsverwaltung.
2417

BURG Arbeiter-Radfahrerverein Falke

Freitag den 6. Juni
Monats-Versammlung
in Gorges' Restaurant, Zum Hagen 68.
Mit Gruß
Ernst Müller, Internum Hagen 25.
2418

Tillys Berge

Heute 2446
Freikonzert.
Süßwasserteig der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Schweinefleisch.
Freitag: Falschen Dosen mit Kar-
toffelbrei.
Sonntag: Graupensuppe mit
Müchfleisch.
Frauen-Speiseaal parterre.
Frauen-Speiseaal parterre.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLIGEN TEL. 1779

Heute 8 Uhr
Premiere
des größten Schlagers der Saison

Puppchen

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten
von Kurt Kraatz und Jean Kren.
Gesangstexte von Alfred Schönewald.
Musik von Jean Gilbert.

Ca. 200 Aufführungen in Berlin!
100 Aufführungen in Hamburg!
Ca. 100 Aufführungen
in Frankfurt am Main!

Theaterkasse täglich von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr.
Vorverkaufsstellen:
„Generalanzeiger“, Hasselbachplatz; Verkehrsbureau
der „Magdeburgischen Zeitung“, Breiteweg Nr. 6,
Zigarrenladen am Zentralktheater.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 5. Juni
Preisgekröntes Volksstück!
Das trübige Dirndl.
(Die Zwirnerwurz.)
Freitag und Sonntag
Almanrausch und Edelweiß.
Sonntag: Der Lehrer v. Seespitz.
Sonntag den 8. Juni, nachmittags
4 Uhr, bei kleinen Preisen.
Aus der Art geschlagen.
Montag den 9. Juni
Ansgaruber-Premiere
Der lebige Hof.

Städtisch. Orchester

Konzerthaus
62 Leipziger Straße 62.
Sonntag den 7. Juni,
abends 8 Uhr 500.
Großes Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister
Georg Bruno.
Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse . . . 30 Pf.

Viktoria-Theater

Direction Hans Knapp.
Donnerstag den 5. und Freitag
den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Gastspiel Fife Berta, groß-
herzogliche Hofchauspielerin.
Mein Freund Zeddy
Lustspiel in 3 Akten v. H. Rivore
und L. Besnard.
Mein Freund Zeddy erlebte
an den Komerspielen in Berlin
bis jetzt über 150 Aufführungen
und steht fortwährend auf dem
Spielplan.
Sonntag den 7. Juni, abends
8 1/2 Uhr, zum 6. Male, das mit
einem Riesenerfolg aufge-
nommene Lustspiel.

Neustädter

Lichtspiele
34 Lübecker Straße 34
Ab heute 1500
neues Programm!
3 Schlager! 3 Schlager!
**Der Film von der
Königin Luise**
(3. Teil)
und das übrige Programm.

Die spanische Fliege.

Abends 8 1/2 Uhr 2500

Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg.
Abends 8 1/2 Uhr 2500
Variété-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzugsarten
sind in den meist. Zigarren-
geschäften zu haben.

Standuhren,

Freischwinger, Herren- und
Damenuhren, Gold- u. Silber-
waren kauft man sehr preisw. bei
Paul Kummer,
Gneisenaustraße 1, 1 Minute vom
Hasselbachplatz, Rein-Saden. Spt.

Gustav Stendel

im 58. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetäubt an die trauern-
den Hinterbliebenen 1501.
Wittve Berta Stendel nebst Söhnen.
Magdeburg-Gudenburg, Schöninger Straße 6/7.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr,
auf dem neuen Gudenburg Friedhof statt.

1873 Des 1913

Männer-Turnverein Kl. Ottersleben
feiert am Sonnabend den 7., Sonntag den 8. und Montag
den 9. Juni in den Lokalen der Herren Emil Schüge
und Fr. Beese sein
40. Stiftungsfest
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Vogelgesang.

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag
KONZERT
Der neuangelegte Rosengarten ist eröffnet.
Ergebnis ladet ein 2478 G. Heinrich.

Rino-Schauspiele Gudenburg

Spielplan bis Freitag 1504
Der Fleck Defekt-Drama
in 3 Akten.
Erstes Bild der Monopol-Serie Charles Deceols,
Frankreichs berühmtester Filmregisseur und Darsteller.
Die Unglückshöhle Karikatur geht auf die Jagd
ein Prachtwerk in 2 Akten.
Bellas Kavaliere Der Trotzkopf
heitere Abenteuer ein eminent hervorrag. Spiel

Richard Lehmann

Richard Lehmann
Südenstedter Str. 47,
Ecke Friesenstraße.

Neuhaldensleben. Römerhalle

8 Bühlstringer Straße 8.
Sonntag den 8. Juni, nach-
mittags 4 Uhr.
Or. Abwärts-Preisfest.
Wozu ich alle Freunde, Bekannten
und Genossen nochmals freund-
lichst einlade und um zahlreiche
Beteiligung bitte.
Wilhelm Hamel.

Union-Theater

Lübecker Straße 21.

Asta Nielsen!

Das Mädchen ohne Vaterland
spannendes Drama aus dem
Ballankrieg in 3 Akten
Berühmte Wege
Kämpferdrama in 2 Akten
Die Kriegsfackel
Sensationsdrama in 2 Akten
und das 2513
übrige Programm.

Nur soweit Vorrat!

Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Nur soweit Vorrat!

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Groß. extra billiger Verkauf von Damen-Strümpfen u. - Handschuhen

Im Parterre

Kinder-Söckchen

Serie I
Kinder-Söckchen Paar
 weiß, schwarz, leder, mit gemustertem Rand, in Größen 1 bis 8 **15**
 Extra billig

Serie II
Kinder-Söckchen Paar
 weiß, leder, grau, mit farbig merzerisiertem Rand, in Größen 1 bis 8 **25**
 Extra billig

Serie III
Kinder-Söckchen Paar
 leder, mode und grau, mit gemustertem Wollrand, in Größen 1 bis 8 **35**
 Extra billig

Serie IV
Kinder-Söckchen Paar
 Flor, weiß, leder, schwarz, mit farbig merzerisiertem Florrand, in Größen 1 bis 8 **35**
 Extra billig

Im Parterre

Damen-Strümpfe

Serie I
Damen-Strümpfe Paar
 schwarz, leder Musselin, Flor, Baumwolle **25**
 Extra billig

Serie II
Damen-Strümpfe Paar
 schwarz, leder Musselin, Flor **35**
 Extra billig

Serie III
Damen-Strümpfe Paar
 schwarz, leder, weiss Musselin, Flor u. durchbr. **45**
 Extra billig

Sämtlich auf Extratischen

Im Parterre

Damen-Handschuhe

Serie I **Damen-Halbhandschuhe** 9
 farbig, durchbrochen Paar

Serie II **Damen-Halbhandschuhe** 25
 weiss, farbig, durchbrochen, 40 cm lang Paar

Serie III **Dam.-Fingerhandschuhe** 28
 weiss, durchbrochen 45 cm lang . Paar

Serie IV **Damen-Halbhandschuhe** 35
 40 cm lang weiss und schwarz Jacquard, durchbroch. Paar

Serie V **Damen-Halbhandschuhe** 55
 40 cm lang Flor, durchbrochen, farbig, weiss, schwarz Paar

Serie VI **Damen-Halbhandschuhe** 75
 40 cm lang Prima Flor, durchbrochen . . Paar

Serie VII **Damen-Halbhandschuhe** 95
 40 cm lang reinseid. Jacquard-Muster . . Paar

Serie VIII **Dam.-Fingerhandschuhe** 135
 50 cm lang reinseiden Perl-Filet weiss und schwarz Paar

Meine große Leistungsfähigkeit bietet Ihnen stets die beste Gewähr für unbedingt vorteilhaften Einkauf!

Prüfen Sie

Es liegt mir daran, Sie für meine sämtlichen Artikel zu interessieren! { Meine Qualitäten sind anerkannt gute! Meine Preise anerkannt sehr mäßige!

Beachten Sie: —————> Nur beides zusammen ist bei einem Vergleich ausschlaggebend!

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breitweg 58-60.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Donnerstag den 5. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Der dritte weimarer Reichstagswahlkreis hielt am Sonntag und Montag seine Kreisgeneralversammlung in Jena ab. Aus dem Bericht des Sekretärs ist zu entnehmen, daß in diesem rein ländlichen Kreise die Mitgliederzahl von 3894 auf 3756 gesunken ist. Jena weist allein 2500 Mitglieder auf. Der Kreis erstreckt sich auf 12 Städte und 324 Dörfer. In 26 Orten bestehen Ortsvereine. Die Mitglieder verteilen sich auf 66 Orte. Trotzdem bei der Reichstagswahl 1912 in fast allen Orten sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, hält es schwer, die ländliche Bevölkerung zu organisieren. Die Zerrissenheit der Thüringischen Kleinstaat, die sich auch in diesem Kreis unliebsam bemerkbar macht, trägt mit dazu bei, die Organisation der Wähler zu erschweren. Auch die Agitation leidet darunter. — In sechs Städten hat die Partei 29 und in drei Landgemeinden vier Vertreter. Bildungsausschüsse bestehen in sechs und Jugendausschüsse in sieben Orten. Die in der neuen Druckerei in Jena seit dem 1. Januar erscheinende „Weimarer Volkszeitung“ fand allgemeine Anerkennung. —

Wegen Beleidigung von Polizeibeamten wurde Genosse Neumann von der Essener „Arbeiter-Zeitung“ am Freitag zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Unser Essener Parteiblatt hatte im März d. J. die Heftigkeit eines Arbeiters und das Verhalten der Polizei bei diesem Akt kritisiert. Hierbei soll die Polizei beleidigt worden sein. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeiter des Emailierwerks Rhennania in Düsseldorf befinden sich seit 6 Wochen im Streik, weil ein neuer Direktor die Arbeitsverhältnisse wesentlich verschlechtern will. Die Firma gibt sich große Mühe, Arbeitswillige zu bekommen und inseriert in Deutschland und Österreich in allen möglichen Blättern. Der Meister Schmidt, welcher die Arbeitswilligen anwirbt, erzählt ihnen, daß die Fabrik vergrößert würde, ein Streik sei nicht vorhanden. Die Emailierwerk-Arbeiter werden erlucht, ihre streikenden Kollegen durch Fernhaltung des Zugangs zu unterstützen. —

Schneider, nehmt keine Arbeit nach Petersburg an! Viele Schneider Berlin und anderer Großstädte haben von den Agenten der größten und feinsten Petersburger Firmen der feinen Konfektionsbranche verlockende Angebote erhalten. Diesen vorzüglichen Beschreibungen ist folgendes entgegenzusetzen: Der seit Wochen währende Streik bei diesen Firmen ist noch immer nicht beigelegt. Bestreikt sind jetzt 60 Betriebe mit über 1000 Arbeitern. Die Streikenden fordern: 1. eine geringe Aufbesserung des Tages- und Stücklohns, 2. die Bewilligung von Wohnungsgeldern oder mindestens eine etwas bessere Ausgestaltung der äußerst unhygienischen, dumpfen und schmutzigen Schlafstellen bei den Arbeitgebern und 3. die Bewilligung von Kostgeldern an Stelle der fast durchweg miserablen Verpflegung durch die Arbeitgeber. Der Versuch, Schneider in Kiev und Odessa anzuwerben, ist mißglückt. Die Agenten obiger Firmen sind nunmehr auf der Suche nach Ersatz in Deutschland gerückt. Die Petersburger Schneider appellieren an das Solidaritätsgefühl der deutschen Kollegen und erwarten, daß die Bemühungen der Agenten auch in Deutschland vergeblich sein werden. —

Lohnkämpfe im Sattlergewerbe. Der Kofferarbeiterstreik bei der Firma C. Metz in Liegnitz dauert nunmehr die fünfte Woche, ohne daß der Unternehmer sich veranlaßt sieht, die 63stündige Arbeitszeit auf 60 Stunden herabzusetzen und die jetzigen Löhne von 25 und 28 Pfg. für welche Familienväter bisher arbeiten mußten, zu erhöhen. In der Taschen- und Kofferfabrik der Firma M. Krause in Breslau dauert der Streik der Sattler unverändert fort, ebenso die Auslieferung im „Apollo-Werk“ in Wolda. — Für Militärjattler ist die Firma Maury in Offenbach am Main gesperrt. —

13. Generalversammlung der Bäcker und Konditoren.

Kr. Frankfurt a. M., 3. Juni.

Das einleitende Referat für die Statutenberatung hielt der Verbandsvorsitzende Allmann (Hamburg), der die Anträge des Verbandsvorstandes ausführlich begründete. Die Beiträge in der niedrigen Staffel, bei einem Lohne bis zu 14 Mark, sollen von 25 Pfg. auf 30 Pfg. erhöht werden, weil der Verband heute ganz bedeutende Zuschüsse aus den höheren Beitragsschichten an die niedere Beitragsschicht zahlen muß und weil die Streikunterstützung für diese Klasse unbedingt erhöht werden muß. Auch kommt hinzu, daß in fast allen anderen Organisationen die weiblichen Mitglieder mindestens 30 Pfg. pro Woche zu bezahlen haben. Die bisher fakultativ eingerichtete Beitragsklasse zu 1 Mark soll obligatorisch eingeführt werden, und zwar für einen Wochenlohn von mehr als 32 Mark. Die den Zahlstellen von den Wochenbeiträgen verbleibenden Anteile in den beiden niedrigen Beitragsschichten müssen etwas erhöht, können zum Ausgleich dafür aber in der höchsten Staffel um 5 Pfg. erniedrigt werden. Es entspricht den erhöhten Pflichten der Mitglieder in der Staffel zu 1 Mark, daß sie auch bei Arbeitslosigkeit pro Tag 2 Mark Unterstützung, ebenso wie bei Krankheit, beziehen können. Auch ihre Streikunterstützung muß entsprechend in den unteren Beitragsschichten etwas erhöht werden. Dagegen soll die Lohnzusammenhang und das Sterbegeld an Angehörige verstorbenen Mitglieder so bestehen bleiben wie in der Beitragsschicht zu 75 Pfg. Allmann betonte hierzu, im Grunde genommen komme bei den Vorschlägen des Vorstandes nur eine geringe Beitragserhöhung heraus. In der obersten Staffel sei sie ganz verschwindend gering, in der niedrigen betrage sie 5 Pfg. Im Laufe der letzten drei Jahre, in denen der Verband sehr viele Arbeiterinnen als Mitglieder aufgenommen habe, sei von anderer Seite öfters darauf hingewiesen worden, daß sie die einzige Gewerkschaft wäre, die noch den Beitrag von 25 Pfg. für Arbeiterinnen hätte. Man habe sogar schon gesagt, der Bäckerverband mache infolge der niedrigen Beiträge für die Arbeiterinnen andern Verbänden Konkurrenz.

Der Redner begründete dann den Vorschlag, das Gauleiteramt zu befechtigen. Die zuständigen Bezirksleiter sollen einen Teil der Funktion der bisherigen Gauleiter übernehmen. Die Gauleiter sollen als Sekretäre mit in die Hauptverwaltung eintreten. Dem Berliner Gauleiter Beschold wird aber zugestanden, daß er seinen Wohnsitz in Berlin behalten kann. Die Grundfrage für die Wahlkreis-einteilung sollen die großen Zahlstellen in ihrer Vertreterzahl angerechnet eingerechnet — mehr als fünf Delegierte dürfe keine Zahlstelle entfalten —, und seit dem Verbandstag 1910 haben die großen Zahlstellen eine unterhältnismäßig große Delegiertenzahl. Auf je 300 Mitglieder in Zahlstellen mit 150 bis 1200 Mitgliedern auf je 300 Mitglieder in Zahlstellen mit 150 bis 1200 Mitgliedern auf je 300 Mitglieder in Zahlstellen mit 150 bis 1200 Mitgliedern ebenfalls vier Delegierte, dagegen auf je weitere 500 Mitglieder ein weiterer Delegierter kommen.

In das Referat schloß sich eine ausgedehnte Debatte, in der die Delegierten lebhaft zu den Vorschlägen des Vorstandes Stellung nahmen und die Anträge ihrer Zahlstelle begründeten. Der Hauptpunkt war die Beitragserhöhung. Man könne doch nicht auf jedem Verbandstag die Beiträge erhöhen. Auf die schlecht gestellten Kollegen und besonders Kolleginnen müßte Rücksicht genommen werden. Für die Arbeiterinnen sei der Beitrag von 25 Pfg. hoch genug. Ebenso stark wurde der Vorstandsvorschlag, den bisher freiwilligen 1-Mark-Beitrag obligatorisch einzuführen, bekämpft. Auf keinen Fall könne man der borgehlagenen Lohngrenze für diese Klasse von 32 Mark zustimmen. Diese sei zu niedrig gegriffen. Es wurde angeregt, die Lohngrenze für diese höchste Klasse auf 35 oder 40 Mark festzusetzen. Für die Beschlinge wäre ein Beitrag von 25 Pfg. auch zu hoch, ein solcher von 10 Pfg. sei genügend. Die vom Vorstand empfohlene Erhöhung der Streikunterstützung wurde begrüßt. Verlangt wurde, daß die Bestimmungen im jetzigen Statut, wonach „Mitglieder der im Kampfe befindlichen Branche am Streikorte, die während des Kampfes in geregelten Geschäften arbeiten, allmählich mindestens den gleichen Teil ihres Wochenlohns zur Unterstützung der Streikenden beizutragen haben“, gestrichen werden. Die Vertreter der größeren Orte wandten sich gegen die Beschränkung ihrer Delegiertenzahl.

Sämtliche Anträge wurden schließlich der Statutenberatungskommission überliefert.

In einer geschlossenen Wendung, die sich sehr lange hinzog, behandelte der Verbandstag taktische Maßnahmen bei Lohnbewegungen. —

2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 21. Ziehungstag 3. Juni 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr N. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

60 146 50 231 49 372 404 29 68 768 852 952 1208 62 (3000) 375 431 875 872	913 37 (1000) 2149 63 863 724 72 (500) 84 841 66 997 3081 670 (1500) 83 737 58	78 874 4167 232 (600) 78 341 502 696 771 681 93 6003 62 287 284 737 79 847	6037 178 (2000) 413 46 95 (500) 723 90 804 7174 255 212 92 402 72 583 6166	248 284 92 440 543 806 977 9039 156 487 620 45 718 91	10042 370 87 418 638 48 90 665 (500) 709 13 827 80 930 11292 475 604 703	12190 227 375 420 47 630 41 752 86 931 10337 548 819 40 63 14045 75 (500) 90	231 337 580 632 (1000) 808 91 15139 60 379 429 558 845 721 (500) 24 958 16125	211 (3000) 665 731 67 (500) 807 80 976 17073 264 381 470 (500) 638 96 89 882	(500) 917 57 18300 546 662 7 1200 938 78 19107 282 31 645 680 705 23 65 923	20102 625 (500) 293 340 83 426 823 25 822 76 933 21001 811 209 11 23070	13 503 81 63 (1000) 749 39 828 81 (500) 22855 75 307 495 685 80 782 921 23070	169 (3000) 212 455 72 (600) 76 214 839 23055 289 544 64 838 26031 41	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	(500) 2164 644 82 760 55 81 844 93 958 26427 35 623 49	789 406 5 22055 112 219 39 85 468 879 68 3113 (3000) 426 429 49	31 274 388 61 782 658 921 35116 340 (3000) 441 671 88 661 (1000) 803 23005 26	176 70 381 672 728 953 (500) 37280 387 653 645 756 83126 47 75 81 491 624 769	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81 41356 835 38 63 (500) 754 855 980 80	99 143 67 (500) 4271 406 22 630 75 759 73 931 43124 32 223 618 782 44088	300 425 95 616 919 27127 (1000) 418 49 (1000) 503 65 763 (500) 834 (1000) 998	73 837 68 61 991 30184 90 615 (500) 676 708 (500) 46 900	40138 349 468 443 784 907 67 81
---	--	--	--	---	--	--	---	--	---	---	---	--	---	--	---	---	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	---------------------------------

Grosse
Posten

Waschstoffe

zu außergewöhnlich billigen Preisen!

- | | | | |
|-----------------|--------------------|--|----|
| ca. 21000 Meter | Waschstoffe | als Rafsch-Muffelin, Seidensatin, Krepon, Madapolam usw. in tausendfacher Auswahl
Meter 75 60 45 35 25 | 20 |
| ca. 25000 Meter | Woll-Musseline | größtenteils Prima Elsäßer Fabrikat, in den neuesten Mustern, überwältigende Auswahl
Meter 1.80 1.55 1.30 1.10 95 85 | 65 |
| ca. 15000 Meter | Voile, Marquisette | Lüll, luftige Gewebe, waschbar, entzückende Must., Willestour-Bordüren, Zaturistien usw.
Meter 1.80 1.40 1.25 95 | 75 |
| ca. 9400 Meter | Zephir und Perkal | für Kleider, Blusen u. Oberhemd., bekanntlich das Beste in Wäsche und Tragen
Meter 1.80 1.30 95 65 | 38 |
| ca. 14000 Meter | Stickerei-Volants | Schweizer Stickereistoffe, weiße Waschstoffe aller Art, die allerneuesten Erscheinungen
Nr. 14.00 12.00 8.50 5.00 3.25 1.75 1.25 85 | 55 |

Frotté, Popeline, Leinen

das populärste und praktischste Gewebe für Kostüme, Kleider, Röcke u. Wir unterhalten in diesen Stoffarten die denkbar größte Auswahl bei ganz besonderer Preiswürdigkeit!

Frotté, Popeline, Leinen — Ersatz für Baftette — offerieren wir in 70 bis 130 cm breit in fast allen Farben und weiß

pro Meter 4.50 3.50 2.90 2.50 1.75 1.50 1.25 **95**

Grosse Posten Damen- und Kinder-Konfektion

zu außergewöhnlich billigen Preisen!



Seiden-Paletot
schwarz, mit breitem, farbig. Kragen, Ia. Quali. **16.75**

- | | | |
|--|-------------------------|--------------|
| Waschkleider aus gestreiften Stoffen, verschiedene Farben und einfarbig, mit bester Bordüre | 21.00 13.75 | 8.50 |
| Waschvoile-Kleider weiß, hellblau u. rosa, mit besten Stickereien und Einfägen garniert | 28.00 18.50 12.90 | 9.75 |
| Waschvoile- u. Stickerei-Kleider mod. garniert, in Prima Einfägen u. Strid. | 68.00 45.00 32.00 19.75 | 12.75 |
| Wollmusselin-Kleider Prima Qualität, mit farbiger Kragegarnitur und Gürtel | 35.00 29.00 23.00 17.50 | 11.50 |
| Wollvoile- u. Seidenkleider gestreift u. gepunkt. Voile, teils auf Futter, mod. garniert, verschied. Farben | 49.00 29.00 25.00 | 19.50 |

- | | | |
|--|-------------|--------------|
| Kostüme aus weiß und mode-farblichen, teils bestickt, teils farbig garniert | 32.00 19.50 | 13.50 |
| Kostüme aus mode-farblichen, mit bulgarischer Stickerei, Kragen-Bastien, mit Gürtel | 29.00 | 23.50 |
| Kostüme mode-farblichenrod, mit schwer. Lüll-Jade, farbig garniert | | 25.00 |
| Kostüme aus engl. gemusterten Stoffen, Jade auf Seidenjerze, teils mit farbiger Kragegarnitur | 15.00 | 9.75 |
| Kostüme aus blauem Kämmgarn u. Twill, teils mit farb. Bulgarengarnitur, Jade auf Seidenjerze, Größe 40-44 | 25.00 | 15.00 |
| Staubmäntel mode Popelinestoff, mit breiter Kragegarnitur | | 12.50 |



Bluse „Erreicht“
Waschcrepe, m. türk. Besatz **2.75**

Gelegenheitskauf

Damen-Batist-Kleider
weiß, mit Stickerei und Einfägen garniert **2.90**

- Blusen** besonders preiswert
- | | | |
|---|---------------------|-------------|
| Blusen aus Batist und Rafschvoile garniert | 6.50 4.50 2.90 1.95 | 1.30 |
| Blusen aus bedrucktem Soile, mit farbigen Garnituren | 8.75 4.90 | 3.90 |
| Blusen aus Wollmuffelin, gefüttert, in modernen Ausführungen | 6.00 4.80 | 2.90 |
| Blusen Wollvoile, gefüttert, farbig garniert | 7.75 5.50 | 3.90 |
| Blusen aus Lüll, creme und weiß, modern garniert | 8.75 5.25 | 3.50 |
| Blusen aus farbigen Rafschstoffen, Gendjasson und garniert, verschiedene Nacharten | 3.90 2.75 | 1.75 |

- | | | |
|---|---------------------|-------------|
| Wasch-Russenkittel in verschied. Nacharten, Größe 45-55 cm | 2.25 1.40 1.25 90 | 78 |
| Waschkleider aus einfarbigem Zephirlinen, farbig garniert, Größe 45-75 cm | | 3.90 |
| Waschkleider aus gestreiften Stoffen, waschecht, Größe 60-100 cm | | 3.90 |
| Waschkleider aus waschachten gestreift. Stoffen, Größe 60-100 cm | | 4.25 |
| Matrosen-Kleider aus gestreiftem Leinen imit., mit doppelt. Kragegarnitur, Größe 55-100 cm | | 4.25 |
| Waschkleider aus verschiedenen Stoffen, Größe 45-60 cm | 3.25 2.50 1.90 | 1.30 |
| Batistkleider in vielen verschiedenen Nacharten, Größe 45-60 cm | 6.50 4.90 3.75 2.50 | 1.75 |

- | | | |
|--|------------------------|-------------|
| Waschröcke in Seinen und Halbseinen, weiß und mode | 13.75 9.50 6.75 4.90 | 2.90 |
| Waschröcke aus weiß und mode Popelineleinen, glatt und garniert | 18.50 14.00 10.50 7.75 | 5.75 |
| Waschröcke aus weiß und mode Frotté-Stoffen | 23.50 17.50 14.50 | 9.75 |
| Sportröcke aus engl. gewirkten Stoffen | 9.50 6.75 4.25 | 2.90 |

Steigerwald & Kaiser

BRUNNEN

Anberchtungsbeilage zum Volksstrome

Mr. 129 Magdeburg, Donnerstag den 5. Juni 1913

In schlimmen Händen.

Noman von Erich Schickler.
(10. Fortsetzung.)

Es war in diesem Engagement ein Zug, der zu ihrer sonstigen Psychologie nicht stimmen wollte. Die Unbefangenheit konnte Berechnung sein, war es sogar wahrheitsgemäß, eine Art, ihn warm zu machen, die ihren Zweck vortrefflich erreichte hatte; sie konnte aber nur ein Uebergang sein, konnte nur für den Anfang berechnet sein, wenn sie einen erotischen Sinn haben sollte. Lorenz mußten aber blieb und war für die Dauer. Es war nicht möglich, das Gespinnst dieses jungen Weibes zu durchschauen. Aysel konnte nun einmal nicht an ihre Unschuld glauben. Es war ja gegen alle Natur, daß ein Weib von dieser blanken Sinnlichkeit und aus dem Schoße der Frau Engelbrecht ungeschuld sein sollte. In ihrer Handlung zur Unschuld hatte. Wie konnte er bei Lorenz Anstalten zum Eingange finden? Am Vormittag war es dort sehr belebt. Dann erschienen Kaufleute, die mit der Handlung zum Ankauf von Waren, die in Bauernhöfen spekulierten, Schweinehändler, die Nachkäufe vom Lande haben wollten; dann wurde dort die sogenannte „Börse“ abgehalten und Aysel konnte durchaus einmal vorprechen und ein Glas Portwein trinken. Wenn nicht anders, konnte er sich ein Geschäft auslegen, das die Besuche noch besonders motivierte; er konnte nach Arbeitspenden für die Werkstatt umhauen halten oder etwas Schnitzes tun. Aber damit war nichts gewonnen. In diesen Stunden würden nicht ein verträgliches Wort und nicht ein vertrauliches Wort möglich sein. In allen anderen Stunden aber würde sein Verkehr auffallen und unnötig sein, abgesehen davon, daß selbst damit nichts Ordentliches gewonnen sein würde. Diese verfluchte Aysel hatte ihn in eine finstere Kiste hineingebraucht. Was war zu tun? Abwarten und weiter nichts. Mit diesem trübem Resultat rief sich Aysel endgültig los und legte sich an den Schreibtisch. Er wollte sich brieflich mit einem zuverlässigen Mann in Verbindung setzen, wenigstens die Nacharbeiten über die Eigentümern der Gelder mußte er noch im Laufe des Tages haben. Als er geendet hatte, drückte er auf einen Knopf am Schreibtisch.

Zu nächsten Augenblick erschien ein Weib in der Tür, das wie ein halbwilliger Dursche auslief, in Wirklichkeit aber bereits über die Zwangsjacke war. Die arbeitsame Gestalt wurde immer von einem leichten Zittern durchzogen und mit aufgeregten und verängstigten Augen blickte er gespannt zu Aysel hinüber. Es war ein schwächlicher Mensch, der Aysel aus Mitleid in seine Dienste genommen hatte. Er hatte zunichte in einer Zigarrenfabrik gearbeitet; er wurde dabei aber immer leidenschaftlicher und drohte die Schwindlung zu kriegen. Die Schuldingen liefen mit wildem Geschrei hinter ihm her, sobald er sich blicken ließ. Aysel hatte den höchsten Anblick nicht ertragen können, ließ ihn gründlich weichen und nahm ihn in sein Haus. Er mochte in Gottes Namen Botengänge und ähnliche Dinge besorgen, und das tat der arme Leufel auch mit einem Respekt vor

Aysel, der an Anbetung grenzte. Im Laufe der Zeit hatte er sich dann als ungewöhnlich nützlich und in seiner Art unerfährlich erwiesen. Der Auftrag, den Aysel ihm gab, lag ihm wie ein Nagel im Gehirn, und ohne rechts und links zu blicken, trabte er nach dem Orte, nach dem er geschickt worden war. Er lief immer in leisem Trab, wie er immer noch die Angst vor der Schulpflicht in den Gliedern hatte. Im übrigen dachte er an nichts, dachte von nichts, hatte mit den einen Auftrag fest in seinem armen Schädel. Wenn Gänge zu erledigen waren, von denen das Kontorpersonal nichts zu wissen brauchte, sendete Aysel den jungen Menschen mit einem Brief und konnte sicher sein, daß an diesen Gang keine Kombinationen geknüpft wurden. Es fragte ihn niemand, weil jeder wußte, daß er keine Antwort zu geben vermochte. Selbst aber, wenn er eine Antwort hätte geben können, hätte man nichts von ihm erfahren. Man hätte ihn mit glühenden Zangen abwicken können und seine Silbe wäre über seine Lippen gekommen. Er hatte seinen Auftrag auszuführen und weiter nichts; so viel hatte sein gestörter Geist vom Leben begriffen, ohne daß ihm jemand dabei zu Hilfe gekommen wäre. Aysel war der große Helfer seines Lebens, vor allen andern Menschen hatte er eine unüberwindliche Scheu; wenn ihm nur jemand winkte, lief er bereits fluchtlos davon. Im Stadtdienst wurde er im allgemeinen Aysels „Soffhund“ genannt, weil er immer in einem leichten Hundetrab und ohne eignen Willen durch die Straßen lief. Im übrigen freute man sich, daß Aysel ihn ins Haus genommen und die Strafe von einem traurigen Schachspiel befreit hatte.

Der Wirt von der „Balbeslust“ kam in wilder Erregung den schmalen Treppenschritt herunter, der nach der Strandpromenade führte. Er sah nicht, daß die Sonne klar und schön die blaue Dämmerung bestrahlte; er sah nicht, daß die Felder und Wälder auf der andern Seite der Stadt in der durchdringenden Herbstluft zum Greifen nahe waren; er fühlte nicht, daß eine fast sommerliche Wärme über der Landschaft lag; in seinem Innern raffte ein Aufbruch, der ihn gegen die Umwelt völlig teilnahmslos machte. Am Vormittag hatte er erfahren, daß Dagmar von Lorenz Anstalten gewonnen worden war, und jetzt am schönen Samstag nachste er den Weg hinunter, um ihn zur Rede zu stellen. Scharf war nicht weniger als alles verborben. Nach dem starken Erfolg der Hochzeitfeier hatte er eine Weile überlegt, ob es nicht von Vorteil sein könnte, Dagmar auch im Winter zu behalten. Unter allen Umständen aber wollte er sie im nächsten Sommer haben; sie war die beste geschäftliche Idee, die er seit Jahren gehabt hatte, und nun schloß ihm dieser Lorenz Anstalten die besten Ideen weg. Es war zum Nachdenken, daß man von der Reichhaltigkeit dieses alten

Von Land und Leuten.

Merleley Westwärtiges aus Spanien bezeichnet D. Gelarte in einem in der literarischen Welt des „Nigaco“ veröffentlichten Heftes. Man sieht da unter anderem: „Bei den Spaniern gibt es folgende keine Mittelstände; man gelangt hier von einem Extrem zum andern: große Vermögen, geringe Vermögen. Es ist charakteristisch, daß mehrere Einnahmestellen in den schnellsten die zweite Klasse, weil sie immer leer war, abgehörft und nur die erste und die dritte beibehalten haben. Aysel noch als die Einnahmestellen sind die spanischen Rollen beruht durch ihre Langsamkeit. Die Adokaten von Barcelona haben ihre Schmeichelei nach etwas größerer Schmeichelei in der Verleumdung recht geübt zum Ausdruck gebracht. In ihrem Verstandesbewusstsein befindet sich ein recht hübsches. Dieser Kater, der aus weisem Marmor hergestellt ist, liegt oben auf dem dachstuhligen Schwanz als Sinnbild der Verbesserung, wie sie sein sollte; unten aber sieht man eine dicke Schicht, die langsam dahinschleicht, ein Sinnbild der Verbesserung, wie sie in Wirklichkeit ist. — In der Katerne zu ... am Vorabend eines Festes, an dem die Soldaten beistehen müssen. In dem großen Katernehof fuhren die Soldaten, mit verbundenen Augen, kompanienweise. Der Beschauer, ein großer, hagerer Priester, ein echter Mönchssohn von Zurbarán, verfiel „en bloc“. Vor den Soldaten liegend, ließ er die Frage vor: „Wo ist die geübte durch ...? Und durch ...? Und durch ...? Die ich schuldig fühlte, haben durch den Finger. Dann folgt das Gündelbrennen gruppenweise und zuletzt die allgemeine Absolution. Die ganze Zucht hat nicht länger als 10 Minuten gedauert. — Wenn ein Militärpflichtiger bei der Wache zum Schlaf hat, b. h. nicht genommen werden will, muß er im Morgen des großen Tages von einer schwachen Dose gegessenes Bier essen. — In Frankreich und in andern Ländern macht ein Vortritt den Freitag zu einem Lusttag. In Spanien bringt der Dienstag Unglück. Dieser Dienstagabend glaube ich so seit gewahrt, daß am Dienstag nur selten jemand eine Weile antritt. — Am Dienstag ist der Geburtstag des Königs nach auf Schiff gefahren, rat ein spanisches Sprichwort. Und wenn man fragt, warum der Dienstag so verrufen ist, erzählt man die Antwort: „Dienstag ist der Geburtstag des Verdächtigten.“ — Die berühmten Scherereien, die „Garbancos“, spielen in der Wälscherei der Spanier eine so große Rolle, daß man gewöhnlich sagen hört: „Er verdient die Wälscherei“, „hat er verdient den Lebensunterhalt für seine Familie.“ — Die Trauerzeit nach dem Tode eines Angehörigen wird streng gehalten. Wenn Frage seien die Verwandten des Toten nicht aus dem Hause. Wenn sie einen Laden haben, schießt er während der ganzen Trauerzeit geschlossen. — Ein Mutter ruft aus in Madrid die Mütter „Warte nur! Ich reife Dir die Gebärme heraus in eine Stunde.“ Das Kind kummert sich gar nicht darum; es ist an solche Mühseligkeiten gewöhnt. — Die Beamten in den Ministerien arbeiten nur 6 Stunden: gewöhnlich von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags. Den ganzen Nachmittag sind sie frei und schlafen in der Sonne. — Durchschmittsinformanten der Dienstboten: eine Köchin erhält 60 bis 80 Maraten für den Monat; ein Dienstmädchen 40 bis 50. Es darf aber nicht vergehen werden, daß ! Real nicht mehr ist als 20 Pfennig! —

Humor und Satire.

Brundfälle! Warum sieht man Sie denn nie in der Kirche, Herr Oberförster? — Das soll ich Sie sagen, Herr Natur: „Gefahren kann ich nicht haben, wenn denn allein immortell hat Seggen heißt; und lüchelt, wenn ich jagen soll, denn nicht ist es so was zu trinken haben!“
(„Stimpl.“)

Ein Schwereinder. P r ä s i d e n t (zu einem wegen Verleumdung angeklagten): „Wag haben Sie Ihre Frau mitgebracht?“
A n g e k l a g t e r: „Als mitbrachten Kurfürst!“
(„Lustige Wälder.“)

Fringsacht. Ein Junge, der einen Herrn um etwas ansprechen wollte, stellte sich an der Schwelgere auf, nahm seinen Hut ab, hielt ihn dem Herrn hin und bat um einige Centes. „Geld!“ sagte der Herr entrückt, „Du lästest lieber um gute Manieren bitten als um Geld.“ — „Nä hat“, erwiderte der Junge bescheiden, „darum, wovon ich dachte, Sie hätten am meisten.“

Brud und Verlag B. Pannschuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, fämtlich in Magdeburg.

Kulturgeschichtliches.

700 000 Mark Nobelgeld. Einen interessanten Beitrag zum „Geselehen“ der Neuwerker Millionenverteilung liefert ein Brief, der in diesen Tagen von dem Obergericht verhandelt wurde, und in dem Frau Blanche Hepe ihren Mann, den Millionär Georg Hepe vom Standard Oil Trust, gerichtlich dazu zwingen wollte, ihr eine Minimalsumme für ihren Lebensunterhalt auszusprechen, eine Minimalsumme, die Frau Blanche Hepe in einer Klage von 700 000 Mark bei dem Reichsgericht auf nur 20 000 Mark für jeden Monat angesetzt hatte. Sie kommt aus einer kleinen Fabrikfamilie, aus der Frau des Millionärs geworden und nach Neuwerk übergesiedelt war, wurde sie ein Opfer der Neuwerker Verschwendungssucht. Schon den Angaben des Mannes vertraute sie durchgänglich im Monat für Garbwebe 8000 Mark, für Wein 2000 Mark, und für Zigaretten 100 Mark. Durch ihre Verschwendungssucht ist es ihr gelungen, in kurzer Zeit ein Vermögen von vier Millionen zu erlangen auf 120 000 Mark zu reduzieren. Hepe hat seiner Gemahlin nicht weniger als 700 000 Mark Nobelgeld gegeben, und ihr sogar noch monatlich 14 000 Mark extra ausbezahlt. Der Oberrichter sprach ab und erklärte: „Die Frau von Neuwerk hat sich erliegen immer mehr dem Wahnsinn der Kleiderlust und des Extravaganzen betätigen. Ich bin ein Gegner der Frauen, die Wälscherei trinken, Zigaretten rauchen, mit natürlich gefüllten Händen in Automobilen umherfahren, während sie ihre Kinder vernachlässigen, und besser dasjenige tun mit dem Betreiben, ihren Mann ein wenig des kapitalistischen Wahnsinns zu, davon jagte der Richter nichts.“

Merleley.

Kann etwas schön schmerten? Es gibt Gegenden in deutschen Ländern, in denen man schön nur vom Aussehen gebraucht, in andern aber sieht sich niemand daran, wenn man es auch vom Schmerten sagt. Die Frage, ob man sagen könne, daß etwas schön schmerte, kann nicht entscheidend beantwortet werden. Die Ausdrücke, die von den Wahrnehmungen der fünf Sinne reden, haben alle Bedeutungsübergänge durchgemacht. „Süß“, „utensprünghaft“, „das Gefallende“ bedeutet, wird vornehmlich von Schmertensadaptnahmen gesagt, aber doch spricht man auch von einem süßen Geruch oder von süßen Tönen. „Süß“ mit „Mittelalter“ hinein nur von Gebärden und wird doch sprechen wir auch von hellen Farben, bezeichnet also damit auch etwas, was wir mit dem Gesicht wahrnehmen. „Schärfe“, kommt nach der Grundbedeutung etwas Entschendendes benannt wird, dient auch nach aber doch auch für solche des Gebotes, Geruchs und Geschmackes, wie „ein scharfer Ton“, „ein scharfer Geruch“, „ein scharfer Geschmack“. Und mit demselben Bedeutungsübergang vom Gefühl zum Geschmack sprechen wir von „einem süßen Geruch“, „Schmerz“, „Nacht anders verhält es sich bei dem Worte „süß“, „das“, „von“, „schauen“, „herkommen“, urprünglich nur das „Geschaute“, bezeichnet, dann mit einer Verengung der Bedeutung das dem Auge Wohlgefällige, das aber weiterhin auch für Wahrnehmungen anderer Sinneswerkzeuge verwendet wird: „die Wärme riecht süß“, „die Luft klingt süß“, „die Luft schmeckt süß“. Und das gerade auch diese letzte Uebertragung nichts Ungeübliches an sich hat, wird der Leser vielleicht bei sich selber beobachten können, wenn er sich des gewöhnlichen von ihm bei besonders hervorragenden Genußgenüssen schon verwendeten Ausdruck erinnert: „Schmeckst du prächtig!“ Denn „prächtig“ ist von „Pracht“ abgeleitet, und dieses Wort heißt ursprünglich und in der älteren deutschen Sprache nichts

Merleley.

Kann etwas schön schmerten? Es gibt Gegenden in deutschen Ländern, in denen man schön nur vom Aussehen gebraucht, in andern aber sieht sich niemand daran, wenn man es auch vom Schmerten sagt. Die Frage, ob man sagen könne, daß etwas schön schmerte, kann nicht entscheidend beantwortet werden. Die Ausdrücke, die von den Wahrnehmungen der fünf Sinne reden, haben alle Bedeutungsübergänge durchgemacht. „Süß“, „utensprünghaft“, „das Gefallende“ bedeutet, wird vornehmlich von Schmertensadaptnahmen gesagt, aber doch spricht man auch von einem süßen Geruch oder von süßen Tönen. „Süß“ mit „Mittelalter“ hinein nur von Gebärden und wird doch sprechen wir auch von hellen Farben, bezeichnet also damit auch etwas, was wir mit dem Gesicht wahrnehmen. „Schärfe“, kommt nach der Grundbedeutung etwas Entschendendes benannt wird, dient auch nach aber doch auch für solche des Gebotes, Geruchs und Geschmackes, wie „ein scharfer Ton“, „ein scharfer Geruch“, „ein scharfer Geschmack“. Und mit demselben Bedeutungsübergang vom Gefühl zum Geschmack sprechen wir von „einem süßen Geruch“, „Schmerz“, „Nacht anders verhält es sich bei dem Worte „süß“, „das“, „von“, „schauen“, „herkommen“, urprünglich nur das „Geschaute“, bezeichnet, dann mit einer Verengung der Bedeutung das dem Auge Wohlgefällige, das aber weiterhin auch für Wahrnehmungen anderer Sinneswerkzeuge verwendet wird: „die Wärme riecht süß“, „die Luft klingt süß“, „die Luft schmeckt süß“. Und das gerade auch diese letzte Uebertragung nichts Ungeübliches an sich hat, wird der Leser vielleicht bei sich selber beobachten können, wenn er sich des gewöhnlichen von ihm bei besonders hervorragenden Genußgenüssen schon verwendeten Ausdruck erinnert: „Schmeckst du prächtig!“ Denn „prächtig“ ist von „Pracht“ abgeleitet, und dieses Wort heißt ursprünglich und in der älteren deutschen Sprache nichts

